Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 248 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Freitag, 21. Oktober 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Erregung im Klepper-Ausschuß

Was die jetzigen Preußenkasse-Direktoren sagen

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags vernahm am Donnerstag zunächst den gegenwärtigen Präsidenten der Preußenkasse

Dr. Helfferich

zu der Mittelhergabe für die „Kölnische Volkszeitung". Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Präsident Helfferich der Auffassung sei, daß das von seinem Amtsvorgänger, dem Präsidenten Klepper, getätigte

Geschäft mit der „Kölnischen Volkszeitung" in den Rahmen der Befugnis der Preußenkasse

falle, erwidert Helfferich:

Nein, es fällt nicht darunter.

(Bewegung.) **Der Vorsitzende** bringt dann zur Sprache, daß Klepper als Präsident der Preußenkasse im Jahre 1928 ein Gehalt von rund 75 347 RM. und in den Jahren 1929—1931 ein Gehalt von je 75 000 RM. erhalten habe, wobei seit Beginn von 1929 noch eine jährliche Vergütung von je 25 000 RM. hinzugetreten sei für Kleppers Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Genossenschafts-Revisions- und Treuhand G. m. b. H. Das Gehalt sei dann seit 1931 um 20 Prozent gekürzt worden.

Präsident **Dr. Helfferich** erklärte, daß die Deutsche Genossenschafts-Revisions- und Treuhand G. m. b. H. bereits seit mehreren Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt sei, die sehr große Revisionsaufgaben zu erfüllen habe. Eine Deutsche Genossenschafts-Revisions- und Treuhand G. m. b. H., die als Vermittlungsstelle für die Ueberleitung der Gelder an die Kölner Görreshaus A.-G. gegründet wurde, habe augenblicklich keinerlei Funktionen. Er habe keinen Zweifel, daß Klepper die Zusatzvergütung von der Revisionsstelle erhalten habe, die wirklich die Revisionen leisten mußte.

Die Frage des Vorsitzenden, ob während seiner Amtszeit als Präsident der Preußenkasse von staatlicher Seite an ihn herangetreten worden sei, um Preußenkassenmittel zur Finanzierung von Zeitungen zu verwenden, verneint der Zeuge.

Es folgt eine Erörterung des jetzigen

Wertes des von der Preußenkasse finanzierten Aktienpaketes der „Kölnischen Volkszeitung".

Präsident Helfferich sagt dazu, dieser Wert hänge wesentlich davon ab, daß die Preußenkasse sich weiterhin auf den Poolvertrag stütze, weil sie so nur ein Minderheitspaket besitze. Auf jeden Fall müsse die Preußenkasse nach dem Vertrag ihr Aktienpaket an Zentrumsmänner verkaufen. Auch bei der „Germania" handelt es sich um Namensaktien, die nur mit Zustimmung der „Germania" veräußert werden könnten.

Bei einer Erörterung der Möglichkeiten des Preußenkassen-Präsidenten aus dem Organisationsstatut bleibt Präsident Helfferich dabei, daß

der Geschäftskreis klar umrissen

sei und lediglich in der Gewährung von Personalkredit, namentlich an Genossenschaften, bestehe. Die weiteren Befugnisse beschränkten sich auf den Abschluß von Hilfsgeschäften zur Durchführung der Hauptaufgabe.

Als ein Zentrumsmitglied zur Sprache brachte, daß

die Preußenkasse jetzt auf das Reich übergehen

und Preußen dann sein Kapital verlieren würde, sagte Präsident Helfferich, er sei nicht befugt, über die schwebenden Verhandlungen Auskunft zu geben, könne aber sagen, daß der preußische Staat sehr stark beteiligt bleiben werde. Nach seiner Kenntnis werde die Transaktion durch Reichsgesetz erfolgen. Wenn Klepper gesagt habe, der Geschäftsumfang der Preußenkasse werde durch freies Ermessen des Präsidenten bestimmt, so könne er, Helfferich, dieser Auffassung nicht folgen.

Direktor Siedersleben

von der Preußenkasse bekundete als seine Auffassung, daß der Finanzminister als Aufsichtsbehörde der Preußenkasse jeder Zeit Anweisungen geben oder sogar die Leitung des Instituts übernehmen könne. Auf Anweisung oder Auftrag des Staates mache die Preußenkasse nach der bestehenden Praxis auch Geschäfte, die mit dem normalen Aufgabenkreis nur in losem Zusammenhang ständen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde Redakteur **Loewy** vom Handelsdienst des WTB. vernommen, der aber über

angebliche Subventionierungen der Landwirtschaftlichen Wochenschau

nichts wußte. Der Schriftleiter dieser Wochenschau selbst, **Melzer**, erklärte, er halte es für unmöglich, daß sein Verlag je einen Pfennig Subventionen erhalten habe. Auf eine Frage des deutschnationalen Abgeordneten Steuer, ob man etwa von Seiten der Preußenkasse früher an ihn herangetreten sei, erwiderte der Zeuge:

Das einzige Bestechungsangebot, das mir je in meinem Leben gemacht worden ist, hat mir Herr Klepper gemacht.

Diese Mitteilung des Zeugen Melzer rief lebhafte Bewegung im Ausschuß hervor. Ueber die Einzelheiten erklärte **Melzer** dann, daß er auf einem Essen der Rentenbank-Kreditanstalt 1929 zufällig

Tischnachbar Kleppers

gewesen sei. Ganz am Schluß, so erklärt der Zeuge, unterhielten wir uns darüber, daß es unter den heutigen Umständen unmodern wäre, Kinder zu bekommen. Klepper hat vier, ich selbst habe sechs Kinder. Daraus ergab sich die Feststellung, daß es mit einer derartigen Familie nicht ganz einfach sei, sich durchzuschlagen. Herr Klepper machte mir daraufhin das

Angebot, ich könne jederzeit von ihm ohne jede Sicherheit einen beliebig hohen Kredit bekommen.

Da wir vorher über Agrarpolitische Fragen gesprochen hatten, und Klepper sich beklagte, daß ich so scharfe Kritik an seiner Arbeit übe, hatte ich den hundertprozentigen Eindruck, daß es sich um einen korrumpierenden Bestechungsversuch handelte. Ich habe dieses Angebot sofort abgelehnt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Heydemann** erklärte zu dieser Aussage, daß sie ihm höchst unsauber vorkomme, da während der ganzen Vernehmung bisher niemals etwas zu Tage getreten sei, woraus man eine moralische Beeinträchtigung Kleppers hätte heraushören können.

Der Vorsitzende nahm den Zeugen energisch in Schutz und rügte solche Angriffe auf Zeugen als unzulässig.

Von den Sozialdemokraten wurde gefordert, zur weiteren Klärung des Falles sofort Klepper herbeizuholen. In der Geschäftsordnungsdebatte darüber erklärte der deutschnationale Abgeordnete **Steuer**, es sei doch hier nicht die erste Belastung Kleppers erfolgt. Die ganze Vernehmung sei eine fortlaufende Kette äußerst schwerwiegender Angelegenheiten für Klepper, und es lägen doch sogar vollendete strafbare Taten vor. Von den **Sozialdemokraten** wurde dagegen protestiert und erklärt, man treibe hier ein verderbliches Spiel mit der Ehre eines Mitmenschen. Die Ausschußmitglieder, die nicht für die sofortige Vernehmung Kleppers seien, seien daran mitschuldig.

Der Antrag auf sofortige Vernehmung Kleppers

wurde darauf mit 13 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen gegen 13 Stimmen der übrigen Parteien **abgelehnt.**

Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen **Melzer** erklärte dieser, er könne sich durchaus denken, daß Klepper selbst nicht im mindesten das Gefühl gehabt habe, mit diesem Angebot irgend etwas Ehrenrühriges zu begehen. Die Meinungen über Moral und Unmoral seien eben verschieden.

Nach Abschluß der Vernehmungen über die Angelegenheit Kölnische Volkszeitung beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, seine Arbeiten erst nach den Reichstagswahlen wieder aufzunehmen. Mit großer Mehrheit wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, dann auch der Reichswehrminister von Schleicher darüber zu vernehmen, ob Zeitungen Reichsgelder erhalten.

Am Schluß der Sitzung wurde noch eine Antwort des Staatsministeriums wegen der Aussagegenehmigung für Minister Klepper über die Fragen, deren Beantwortung er aus staatspolitischen Gründen verweigert hat, bekannt gegeben. Danach wird sich die kommissarische Regierung in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit befassen.

*

Keine Subventionen des Reichswehrministeriums an Zeitungen

Zu den Aeußerungen des kommunistischen Abgeordneten Rau im Untersuchungsausschuß über angebliche Subventionszahlungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen erklärt das Reichswehrministerium, daß aus Mitteln dieses Ministeriums keinerlei Unterstützungen an Zeitungen gezahlt worden sind bezw. gezahlt werden, auch nicht an die „Tägliche Rundschau" und die „Berliner Börsenzeitung". Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen über irgendwelche Beteiligungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen.

*

Eine Erklärung Dr. Kleppers

Finanzminister **Dr. Klepper** bittet das Nachrichtenbüro des VdZ. um die Verbreitung folgender Erklärung:

Da der 21. Ausschuß des Preußischen Landtages meine Vernehmung zu den Aussagen des Redakteurs Melzer abgelehnt und sich bis nach den Wahlen vertagt hat, gebe ich auf diesem Wege die folgende Erklärung ab:

1. Ich habe niemals gegenüber einem Journalisten und insbesondere nicht gegenüber Herrn Melzer einen Versuch unternommen, durch Zuwendungen irgendwelcher Art einen Einfluß auf seine Urteilsbildung oder Meinungsäußerung auszuüben.

2. Es ist unwahr, daß ich Herrn Melzer, sei es anläßlich des von ihm erwähnten Abendessens, das übrigens meines Wissens nicht bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, sondern bei dem damaligen Reichsernährungsminister Dietrich stattfand, sei es bei einer anderen Gelegenheit, einen Kredit oder sonstige finanzielle Vorteile angeboten hätte.

3. Es ist unwahr, daß Herr Melzer mir gegenüber unmittelbar oder mittelbar habe erkennen lassen, daß er irgendeine Aeußerung von mir in dem von ihm heute vor dem Ausschuß angegebenen Sinne verstanden habe.

4. Es ist unwahr, daß Herr Melzer die Beziehungen zu mir nach jenem Zusammensein abgebrochen hat.

Wahr ist dagegen, daß ich Herrn Melzer erst an jenem Abend kennengelernt habe, daß er mich danach häufig besucht hat und daß er mir, ohne daß irgendwelche persönlichen und sonstigen Beziehungen bestanden, sogar Familienanzeigen zugesandt hat. Die darüber vorliegende Korrespondenz werde ich dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses abschriftlich mitteilen.

Botschafter von Hoesch verläßt Paris



Der langjährige deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, vor seinem Abschiedsbesuch bei dem französischen Ministerpräsidenten, bei dem er die vom Reichspräsidenten verliehene Goethe-Medaille dem Ministerpräsidenten Herriot überreichte

Kleine Meldungen

Streik in Braunschweig. Die Fabrikbetriebe der Braunschweigischen A. G. für Jute- und Flachsindustrie, die etwa 700 Arbeiter beschäftigen, sind am Donnerstag früh infolge Streiks der gesamten Belegschaft stillgelegt worden. Der Streik ist erfolgt, weil der Lohn für die 31. bis 40. Stunde um 30 Prozent gekürzt werden sollte wegen Mehreinstellung von 90 Mann. Bemerkenswert ist, daß die Gewerkschaften an dem Streik völlig unbeteiligt sind.

Gronau in Colombo. Der Weltflieger von Gronau ist am 20. Oktober in Colombo eingetroffen.

Auftakt zu den Reichstagswahlen



Von links: der frühere Reichskanzler Dr. Brüning bei seiner ersten Wahlrede zu den bevorstehenden Reichstagswahlen in der Kölner Rheinlandhalle — der Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Dr. Goebbels, bei dem Diskussionsabend, der zwischen seiner Partei und der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin veranstaltet wurde. Für die Deutschnationalen sprach Schmidt-Hannover, den wir rechts wiedergeben

Aktuelle Wirtschaftsprobleme

Reichsbankpräsident **Dr. Luther** hielt im Ueberseeklub Hamburg eine Rede über aktuelle Wirtschaftsprobleme.

Er ging von dem Wirtschaftsprogramm der Regierung aus und erklärte, was vor einem halben Jahre und auch in Lausanne ein schwerer Fehler gewesen wäre, sei heute das Gebot der Stunde. Es komme jetzt nicht darauf an, Neues zu erfinden, sondern alle

Tatkraft

darauf zu verwenden, daß nun auch schnellstens ausgeführt werde, wozu durch Beschlüsse der Reichsregierung und Reichsbank die Grundlagen geschaffen seien.

Außer der Festigkeit in der Durchführung des beschlossenen Programms brauche das Wirtschaftsleben zu seiner Erholung

Ruhe und abermals Ruhe;

dazu gehöre aber. daß auch das Gefühl gewährter

Rechtssicherheit

wieder anwachse. Vertrauen könne nur auf dem Boden der Rechtssicherheit gedeihen. In diesem Zusammenhang ging der Redner auf die Frage der

Zinssenkung

ein und betonte, daß der niedrige Zins, der zur Festigung der deutschen Wirtschaft nötig sei, in dieser Richtung nur wirksam würde, wenn die Zinssenkung auf dem natürlichen Wege steigender Geldangebote am Geld- und Kapitalmarkt komme. Zur Wiedererzeugung von Vertrauen müßten aber auch alle Kräfte darauf gerichtet werden,

die natürlichen Gesetze des Wirtschaftslebens

wieder zu freier Geltung zu bringen. Dem Staate stehe die Sorge dafür zu, daß der Gedanke freier Wirtschaftsbetätigung sich nicht durch übersteigerte Bindungen zu Zusammenballungen selbst festfahre.

Dr. Luther wandte sich gegen die Behauptung, daß die Reichsbank unter ausländischem Einfluß stehe und kein Instrument der Nationalwirtschaft sei. „Wie das ganze deutsche Volk wissen sollte" so erklärte er dazu, „gibt es einen

ausländischen Einfluß in der Reichsbank seit dem Frühjahr 1930 nicht mehr.

Das Bankgesetz, auf dem die Unabhängigkeit der Reichsbank beruht, ist ein deutsches Gesetz und für die Reichsbank bindend.

Der Gedanke einer allgemeinen und möglichst lückenlosen

Autarkie,

fuhr Dr. Luther fort, ist heute so gut wie aufgegeben. Als man sich des Begriffes „Autarkie" zu bedienen begann, habe man an etwas anderes als an die für Deutschland selbstverständliche Pflege des Binnenmarktes gedacht. Die Reichsbank habe sich der Pflege des landwirtschaftlichen Kredites in besonders starkem Maße angenommen.

Zu den Kontingentsfragen

übergehend, sagte Dr. Luther, daß die Gesamtlage, in der die jetzigen Erörterungen dieser Materie entstanden seien, nicht etwa durch Deutschland, sondern durch die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes hervorgerufen worden sei. Grundsätzlich sei aber zu diesen handelspolitischen Problemen erneut zu sagen, daß das deutsche Volk parallel mit der Industrialisierung zu seiner jetzigen Einwohnerzahl angewachsen sei. Die deutschen industriellen Anlagen seien größtenteils auf die Produktion von Ausfuhrartikeln eingerichtet, die der Binnenmarkt nicht oder keinesfalls in der gleichen Menge gebrauchen könne. Eine Umstellung der Industrie auf die Bedürfnisse des Binnenmarktes würde infolgedessen eine Krise hervorrufen, nach der Deutschland jetzt kein Verlangen haben sollte. Für die praktisch übersehbare Zukunft müsse damit gerechnet werden, daß weiteres Absinken der Ausfuhr neue Erwerbslosigkeit und neue Entwertung deutschen Volksvermögens bedeute. Der Markt für ausländische und für inländische Erzeugnisse hänge so innig zusammen, daß man nicht einen Teil zerstören könne, ohne den anderen mit zu zerstören.

Der Redner ging dann auf

Die Frage eines staatlich geleiteten Außenhandelsmonopols

ein. Der Export von Rohstoffländern könne wohl durch ein derartiges Institut bewältigt werden, aber nicht der Export vielgestaltiger Qualitätsware, der nur durch die vielmaschige Feinarbeit privatgeschäftlichen Lebens aufrechterhalten und vermehrt werden könne. Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, von der Privatwirtschaft loszukommen, beantwortete der Redner dahingehend, daß das höchstens für eine Gesamtplanung theoretisch vorstellbar sei, wie sie das russische System unternehme. Man müsse aber unterstreichen, daß die grundsätzlich planwirtschaftlichen Gedanken, die in Deutschland umgehen, noch nie zur Aufstellung einer wirklichen Planung geführt hätten. Man könne eben nicht an Stelle der naturgewachsenen, verwickelten deutschen Verhältnisse ein theoretisches Erzeugnis menschlichen Verstandes setzen.

Dr. Luther wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß Deutschland in der Nachkriegszeit zu viel

Auslandsmittel für den Aufwand an öffentlichen Gebäuden oder dergleichen

getrieben habe. Obwohl an diesem Vorwurf so manches richtig sei, wäre doch die Krise in keiner Weise geringer, wenn die entsprechenden Beträge für wirtschaftliche Anlagen verwendet worden wären, denn es sei deutlich geworden, daß auf der ganzen Welt an Produktionsmitteln eine Ueberkapazität vorhanden sei, und daß deshalb die Gefahr nicht durch eine noch stärkere Vermehrung der Produktivkräfte Deutschlands hätte gebannt werden können.

Von Stillhalteabkommen und Devisenordnungen müßte Deutschland sobald als möglich freikommen.

Der Wunsch nach Konsolidierung der kurzfristigen Kredite sei von deutscher Seite stets ausgesprochen worden.

Schließlich ging Dr. Luther auch auf

Probleme der Kreditwirtschaft

ein. Er betonte u. a., daß es keinen anderen objektiven Maßstab für die Kreditzuteilung im Großen gebe, als die „privatgeschäftliche Prüfung der Rentabilität". Die von der Reichsbank immer für richtig gehaltene Forderung, man solle die Banken reprivatisieren, bedeute deshalb für die Gegenwart besonders, daß Reich und Golddiskontbank keine Maßregeln ergreifen dürften, die die Anwendung privatgeschäftlicher Vorsicht auf Entscheidungen über Kreditgewährung in Frage stellten. Wohl aber sei es Aufgabe des Reiches und der Reichsbank, dafür zu sorgen, daß unter Beachtung aller Sicherheitsansprüche der Einleger die Bankenarbeit nicht in übertriebener Liquiditätsängstlichkeit verharre, sondern innerhalb des großen Aufbauprogramms der Reichsregierung positiv mitschwinge.

Zum Schluß seines Vortrages kam der Redner auf die Frage der

Reichsreform

kurz zu sprechen. Reichsreform, so erklärte er u. a., bedeute, daß die Selbstverwaltung des Volkes einen Staatsaufbau vorfinde, der nicht nur die freie Entfaltungsmöglichkeit, sondern auch staatspolitische Hemmungen für ein Uebermaß der Parteistrebungen vorsehe. Wenn ein innerlich erstarktes Reich die Zwiespältigkeit mit Preußen überwunden habe, dann werde gerade auf dieser Grundlage am besten das freie Eigenleben der Länder sich neu entfalten.

„So wird", schloß Dr. Luther, „die durchgeführte Reichsreform Deutschland nicht nur krisenfester machen, sondern auch dazu mithelfen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit Brot und Freiheit hat.

Eisenbahner als Attentäter

Zu der Verhaftung des Reichsbahninspektors Nord und des Reichsbahnsekretärs Neth, die im Verdacht stehen, im Jahre 1930 die Anschläge auf der Strecke Braunschweig — Magdeburg angestiftet oder gar selbst verübt zu haben, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Im Jahre 1930 ereigneten sich auf der genannten Strecke immer wieder Anschläge, die zwar keinerlei Schaden anrichteten, aber doch zu einer allgemeinen Beunruhigung beitrugen. Es wurden Schüsse auf Züge abgegeben, Steine und sonstige Hindernisse auf die Gleise gelegt. Die Reichsbahn zog damals ein besonderes Bahnschutzkommando bei Braunschweig zur Bewachung der Strecke zusammen. Diese Dienststelle unterstand dem Reichsbahninspektor Nord bei der Reichsbahndirektion Magdeburg, bei dem auch der Reichsbahnsekretär Neth arbeitete. Trotz schärfster Ueberwachung konnten die Urheber der Attentate nicht ermittelt werden. Es war aber aufgefallen daß

die Attentate aufhörten, wenn sich die Kriminalpolizei an den Ermittlungen beteiligte, und daß sie wieder anfingen, wenn der Bahnschutz allein arbeitete,

merkwürdigerweise hörten sie ganz auf, als Nord bei der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg nach Berlin versetzt wurde. Die Staatsanwaltschaft erließ Ende 1930 Haftbefehle gegen Nord und Neth, weil man den Verdacht hatte, daß die beiden Beamten auch die Attentate angestiftet oder in einigen Fällen auch selbst verübt hatten, um die Daseinsberechtigung ihrer Dienststelle nachzuweisen und die nicht unerheblichen Zulagen für den umfangreichen nächtlichen Streifendienst einzukassieren. In den Verhören bestritten Nord und Neth jedoch jede Schuld und mußten wieder freigelassen werden. Nord war weiter in Berlin, Neth in Braunschweig tätig.

Als nach der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg die Geschäfte dieser Behörde auf die Reichsbahndirektion Hannover übergingen, stellte man dort im Sommer bei einer Nachprüfung der Bücher fest, daß bei der von Reichsbahninspektor Nord seinerzeit geleiteten Dienststelle der Bahnüberwachung

zahlreiche Lohnlisten gefälscht

waren. Die Veruntreuungen beliefen sich auf etwa 10 000 Mark. Weitere Ermittlungen führten zu dem dringenden Verdacht, daß Neth an den Unterschlagungen beteiligt war und falsche Lohnquittungen ausgestellt hatte, um die Veruntreuungen seines Vorgesetzten zu verschleiern. Nord wurde Anfang September auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft Braunschweig verhaftet und nach Braunschweig überführt, wo auch Neth festgenommen worden war.

Beide haben jetzt ein Geständnis abgelegt. Es ist aber selbstverständlich, daß nach Aufdeckung dieser Verfehlungen jetzt auch die 1930 im Zusammenhang mit den Eisenbahnattentaten gegen die beiden Beamten erhobenen Vorwürfe wieder zum Gegenstand der Untersuchung gemacht wurden.

Der Preußische Staatsrat

nahm am Donnerstag zunächst die Verordnung über die Berichtigung und Ergänzung der Landkreisneugliederung zur Kenntnis.

Er beriet dann die Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, die sogenannte

kleine Verwaltungsreform.

Nach längerer Aussprache wurde ein Ausschußantrag angenommen, wonach der Staatsrat die Beratung des Teiles der Verordnung, der sich mit den Befugnissen der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beschäftigt, und dessen Inkrafttreten erst für den 1. April in Aussicht genommen worden ist, im Hinblick auf die zu erwartende Reichsreform noch zurückgestellt. Im übrigen wurde die Verordnung durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, in einem weiteren Beschluß aber die Aufhebung des § 46 der Verordnung gefordert. Nach diesem Paragraphen kann im Falle der Nichterfüllung von Verbindlichkeiten durch eine Gemeinde oder einen Gemeindeverband die Beschlußbehörde u. a. gemeindliche Steuern, Gebühren und Beiträge sowie Tarife gemeindlicher Versorgungsbetriebe erhöhen. Gegen die Aufhebung stimmten die Arbeitsgemeinschaft und einige Zentrumsmitglieder. Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft hatte in der Aussprache erklärt, seine Fraktion würde es begrüßen, wenn die Staatsregierung trotz dieses Staatsratsbeschlusses den § 46 aufrechterhalten würde, auf dem geradezu die Kreditfähigkeit der Gemeinden beruhe. Im Hinblick auf den Beschluß auf Zurückstellung eines Teiles der Verordnung teilte der gleiche Redner auf Grund von Erkundigungen beim Reichsinnenminister, der als Staatsratsmitglied der Sitzung beiwohnte, mit, daß die in Aussicht genommene Reichsreform die jetzt in Gang befindliche preußische Verwaltungsreform nicht berühre, und daß es vielmehr dem Staate Preußen vollkommen überlassen sei, seine Staatsverwaltung nach eigenen staatlichen Gesichtspunkten zu reorganisieren.

Zum Schluß stand eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft zur Beratung, die sich mit der

Gefährdung der Fertigstellung des letzten Mittelstückes des Mittellandkanals

befaßt. In Beantwortung der Anfrage hatte der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium mitgeteilt, daß die Anfrage anscheinend durch Nachrichten über den Meinungsaustausch zwischen Reich und Preußen darüber veranlaßt worden sei, auf welche Weise die rund 7½ Millionen Reichsmark, die das Reichsverkehrsministerium aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Förderung der Arbeiten am Mittellandkanal verwenden wollte, endgültig gedeckt werden sollen. Nachdem in dieser Frage Preußen eine das Reich befriedigende Antwort erteilt habe, dürften der Ausführung der erwähnten Arbeiten, soweit Preußen in Frage komme, Hindernisse nicht im Wege stehen. Der Berichterstatter Dr. Zehle (Arb.-Gem.) erklärte, daß die außerordentliche Verzögerung beim Mittellandkanal anscheinend auf die vielfache Gegnerschaft des Kanals zurückzuführen sei. Besonders gehe die Reichsbahn-Gesellschaft merkwürdige Wege, um der Weiterführung des Kanals Schwierigkeiten zu bereiten. Daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich und Preußen ausgeräumt seien, sei erfreulich. Einstimmig nahm der Staatsrat eine Entschließung an, in der von der Antwort der Regierung Kenntnis genommen und vom Staatsministerium eine beschleunigte Weiterführung des Ausbaues der Oder erwartet wird, wie das der Staatsrat schon im Oktober 1930 gefordert habe.

Der Reichsinnenminister in Passau

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl traf Mittwoch abend von der Dreiländerecke über Freyung kommend in Passau ein. In seiner Begleitung waren u. a. Ministerpräsident Dr. Held, Staatsminister Dr. Stützel und der Regierungspräsident von Oberpfalz-Niederbayern, Dr. Wirschinger. Nach Besichtigung des Rathauses erfolgte ein zwangloser Gedankenaustausch, wobei Oberbürgermeister Sittler-Passau, Bürgermeister Dr. Höchtl-Straubing sowie die verschiedenen Vertreter des Handels, des Handwerks und der Industrie, ferner die karitativen und kulturellen Verbände dem Reichsinnenminister ihre Wünsche zum Vortrag brachten.

Der Reichsinnenminister gewährte bei dieser Gelegenheit auch dem Mitarbeiter des Landesdienstes des Süddeutschen Korrespondenzbüros eine kurze Unterredung, in der er betonte, daß er auf seiner dreitägigen Ostmarkenreise erkannt habe, daß es sich hier um ein bedrohtes Grenzgebiet handele, das die Obsorge des Reiches verdiene und benötige. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, vielleicht im kommenden Jahre mehr als bisher für die bayerische Ostmark zu tun.

In einer kurzen Ansprache beim Empfang im Ratskeller führte Freiherr von Gayl aus, daß er auf seiner Ostmarkenreise viel gelernt habe. Die bayerische Ostmarkenfrage sei aber nicht eine Sache des Reiches allein, sondern des ganzen deutschen Volkes.

Stieler von Heydekamp Polizeikommandeur für Westdeutschland

Der preußische Innenminister hat den Polizeioberst Stieler von Heydekamp in Recklinghausen mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Höheren Polizeiführers im Westen bis auf weiteres beauftragt. Sein Wirkungskreis erstreckt sich über die Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Düsseldorf. Durch den Höheren Polizeiführer im Westen, der Berater des Oberpräsidenten in Münster und Koblenz ist, wird u. a. bei gespannter Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine einheitliche Leitung der gesamten Polizeiexekutive und der Landjägerei nach den Weisungen des Oberpräsidenten in Münster gewährleistet.

Dr. Best endgültig außer Verfolgung gesetzt

Durch Beschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 12. Oktober ist der im Zusammenhang mit angeblich hochverräterischen Plänen hessischer Nationalsozialisten verhaftete Dr. Best endgültig außer Verfolgung gesetzt worden. Die Voruntersuchung, die in den Händen des Reichsgerichtsrates Dr. Zöller als Untersuchungsrichter des Reichsgerichts lag, hat dem Vernehmen nach zu dem Ergebnis geführt, daß eine Anklage nicht erhoben werden kann. Es wurde daher von der Reichsanwaltschaft der Antrag auf Außerverfolgungsetzung Dr. Bests gestellt, der vom zuständigen 4. Strafsenat des Reichsgerichts im nichtöffentlichen Beschlußverfahren bestätigt worden ist.

Landtagsabgeordneter Czirnick zu Gefängnis verurteilt

Die Große Strafkammer in Stolp (Pommern) verurteilte im Schnellverfahren den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Czirnick zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Zuchthaus, die in vier Monate, zwei Wochen Gefängnis umgewandelt wurde.

Czirnick hatte bei einer deutschnationalen Wahlversammlung in Stolp eine Seltersflasche gegen den deutschnationalen Redner geschleudert.

Hochzeit in Koburg

Die Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden und der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg-Gotha hatte einen starken Fremdenzufluß nach Koburg gebracht. Stunden vor der Auffahrt der fürstlichen Gäste waren die Bürgersteige dicht von Menschen besetzt. Schüler und Vereine bildeten Spalier. Die Trauung fand in der Hauptkirche St. Moritz statt. Bei der Trauung wurde ein Salut von 21 Schüssen abgefeuert. Beim Auszug aus der Kirche ertönte Glockengeläute. Berittene Landespolizei setzte sich als Ehreneskorte an die Spitze des Zuges. Der Zug begab sich auf die Feste Koburg.

Die Koburger Fürstenhochzeit



Das Brautpaar empfängt

Nach der standesamtlichen Trauung empfing das Koburger Brautpaar die ersten Gratulanten (von links): Großfürstin Kyrill von Rußland, geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha — Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der Vater der Braut — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der Vater des Bräutigams — das Brautpaar, Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha und Prinz Gustav Adolf von Schweden — Kronprinzessin Louise Mountbatten von Schweden, die Stiefmutter des Bräutigams — Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha, die Mutter der Braut

Angeklagte im Felseneck-Prozeß drohen mit Hungerstreik

Im Felseneck-Prozeß in Berlin kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern Löwenthal und Brasse. Den ersten gab es, als der Angeklagte Hirsch eine kurze Pause verlangt hatte, und der Vorsitzende dies ablehnte. Der kommunistische Angeklagte Hörling war dann mit Krämpfen zusammengebrochen, Medizinalrat Dr. Schlegel veranlaßte eine Neueinteilung der Verhandlungsstunden. Einer der kommunistischen Angeklagten gab die Erklärung ab, daß er und seine Genossen zum Protest gegen die Behandlung durch den Verhandlungsleiter die Annahme des Essens verweigert hätten und weiter verweigern würden, wenn im Verhalten des Vorsitzenden keine Aenderung einträte.

Um die Beobachtung der Therese Neumann

Das Generalvikariat Regensburg hat der „Augsburger Postzeitung" eine Mitteilung gesandt, daß die Nachricht, die Freisinger Bischofskonferenz habe eine neue Beobachtung der Therese Neumann in bezug auf Nahrungslosigkeit gewünscht, in das Konnersreuther Sonntagsblatt durch ein Mitglied der Redaktion gekommen sei, das der Predigt im Dom beigewohnt habe. Das Hereinziehen einer in der Bischofskonferenz behandelten Angelegenheit sowohl in die Predigt wie in die Presse sei ohne Wissen und gegen den Willen des Bischofs geschehen, umso mehr, als die Familie Neumann bezüglich einer neuen Beobachtung noch nicht Stellung genommen habe. Es sei auch unrichtig, daß die Beobachtung gerade in einer Universitätsklinik stattfinden soll.

Schwerer Streit im österreichischen Nationalrat

Eine Sitzung des österreichischen Nationalrates nahm nach der Einbringung des Budgets für 1933 bei der Begründung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages und des Antrages auf sofortige Auflösung durch Bürgermeister Seitz einen immer unruhiger werdenden Verlauf und endete schließlich mit einem offenen Konflikt zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Abgeordneten Seitz.

Bürgermeister Seitz kritisierte die Zusammensetzung der Regierung, deren Handels- und Devisenpolitik nur von parteipolitischem Interesse gelenkt werde und Industrie und Gewerbe zugrunde richteten. Mit Rücksicht auf die Heimwehr, fuhr Seitz fort, sei jetzt das Aufmarschverbot gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten ohne Geltung für die Heimwehr verfassungswidrig erlassen worden. Wenn Dr. Dollfuß auch gerne das Beispiel in Deutschland nachahmen möchte, das Volk in Oesterreich lasse sich nicht verfassungswidrig behandeln. Wir wollen keinen Krieg und keinen Bürgerkrieg, erklärte Seitz, aber wenn wir mit Gewehren angegriffen werden, wird sich die Arbeiterschaft mit Gewehren verteidigen. Da die Heimwehr Waffen besitzt, kann auch der Schutzbund nicht ungerüstet sein und sich totschießen lassen. (Diese Worte entfesselten langandauernden Lärm, Pfuirufe rechts und Gegenrufe links.)

Als Seitz die Justiz als Dirne der Regierung bezeichnete, rief **Bundeskanzler Dollfuß** erregt: „Sie haben den Richterstand beleidigt!" und verließ den Sitzungssaal.

Es entstand stürmischer Lärm, Pfuirufe wurden rechts laut gegen Seitz, von links hörte man andauernde Rufe: „Auflösen!" Darauf gingen auch die anderen Minister und die Regierungspartei aus dem Saal.

In ihrer Abwesenheit schloß Seitz seine Rede mit den Anträgen auf das Mißtrauensvotum und auf Auflösung.

Als Seitz geendet hatte, betrat der Bundeskanzler mit den Ministern und den Mehrheitsparteien wieder den Saal und erklärte: „Die Rede des Bürgermeisters Seitz ist in manchen Teilen von solchen Entgleisungen begleitet gewesen, auf die zu antworten ich unter meiner Würde halte" und verließ neuerdings den Saal.

Unter andauernder Unruhe wurde die Sitzung geschlossen.

von Gronau in Colombo

Wolfgang von Gronau hat auf seinem Flug vom Chiklasee an der vorderindischen Küste des bengalischen Meerbusens Ceylon erreicht. In Chikla waren die deutschen Flieger Ehrengäste des Rajah von Calle Cot, eines der reichsten Maharadschas Indiens. Während in Chikla für von Gronau und seine Mannschaft auf das allerbeste gesorgt worden war, mußten sie in Coco Alda an der vorderindischen Küste, wo der Dornier-Wal Zwischenstation gemacht hatte, recht bescheiden in einfachsten Zelten ohne jede Bequemlichkeit leben. Voraussichtlich wird der Wal zwei Tage in Colombo bleiben, da von Gronau einige kleine Instandsetzungen vornehmen will, um danach möglichst schnell seinen Flug in kleineren Etappen zu vollenden.

Frankreichs Finanzen

Das 12-Milliarden-Defizit und seine Deckung

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot fand ein Kabinettsrat statt. Auf Vorschlag des Budgetministers Palmade wurde der Entwurf zur Herstellung des Budgetgleichgewichtes für 1933 festgesetzt, der zwecks endgültiger Billigung dem Ministerrat unterbreitet werden wird. Finanzminister Germain-Martin unterbreitete dem Kabinettsrat in größeren Linien die geplante monatliche Abrechnungsweise. Diese Reform soll im wesentlichen auf eine Modernisierung nach englischem Muster hinauslaufen, wobei die monatliche Veröffentlichung von Berichten geplant sei, die der Regierung und dem Parlament die Elemente für die vollständige genaue Beurteilung über die Einhaltung des Budgets und über die Opposition des Schatzamtes liefern.

Nach Angaben, die in den Wandelgängen der Kammer zu hören waren, dürfte die Regierung für die Abdeckung des Defizits von schätzungsweise zwölf Milliarden Francs folgendes planen: Ersparnisse durch die Rentenkonvertierung 1500 bis 1700 Millionen Francs, bereits beschlossene budgetäre Einsparungen 2300 bis 2500 Millionen Francs, Pensionskasse, die die Rentenzahlungen entlasten würde, mindestens 1700 Millionen Francs, Entlastung der Budgets durch Arbeiten im öffentlichen Interesse 700 Millionen Francs, Revision der Kriegspensionen 800 bis 900 Millionen Francs, Einsparungen an Gehältern und Pensionen für Beamte etwa 800 bis 900 Millionen Francs.

Das Defizit von zwölf Milliarden würde also zum größten Teil dadurch bereits gedeckt sein, und die Regierung müßte nur wegen der verbleibenden ungedeckten Summe von 2 bis 2½ Milliarden neue Steuerquellen erschließen.

Herriot über Frankreichs Schulden an Amerika

Ueber Beratungen des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, vor dem Herriot über die auswärtige Lage sprach, berichtet „Echo de Paris", der Ministerpräsident habe auch eine Erklärung über die Behandlung der französischen Schulden bei Amerika abgegeben. Herriot habe betont, die französischen Handelsschulden, also die 400 Millionen Dollar für die übernommenen amerikanischen Heeresvorräte, die in Frankreich verblieben waren, würden von Frankreich bezahlt werden, und Frankreich werde den Fälligkeitstermin vom 16. Dez. für einen Betrag von 1800 Mill. Francs, wie verabredet, einhalten. Aber man müsse zwischen dieser Handelsschuld und den politischen Schulden unterscheiden. Was letztere betrifft, so werde Frankreich Verhandlungen einleiten und eine günstige Behandlung zu erlangen suchen.

Was würde Frankreich tun...? Herriots Antwort

Wie „Populaire" berichtet, soll der radikale Abgeordnete und Bürgermeister von Rouen, Metayer, im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten dem Ministerpräsidenten Herriot die Frage vorgelegt haben: „Was würden Sie tun, wenn Deutschland wieder aufrüstet?"

Herriot soll darauf geantwortet haben: „Die Regierung würde den Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland befassen."

Darauf soll Metayer die weitere Frage gestellt haben: „Wenn nun der Internationale Gerichtshof Frankreich Unrecht gäbe, was dann?"

Herriot soll geantwortet haben: „Dann wären zwei Lösungen möglich: Gewaltmittel und juristische Mittel. Niemals würde die jetzige Regierung die ersteren Maßnahmen anwenden."

Weiter befragt, ob die Verordnung der Reichsregierung vom 14. 9. über die Ertüchtigung der Jugend nicht dem Artikel 177 des Versailler Vertrages zuwiderlaufe, soll Herriot geantwortet haben, die juristischen Sachverständigen des Quai d'Orsay seien der Ansicht, daß diese Bestimmung dem Artikel 177 nicht widerspreche.

Poincaré über die Politik Herriots

„Echo de Paris" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die ein Mitarbeiter des Blattes mit Poincare hatte. Poincare sei danach der Ansicht, daß die Aufgabe Herriots sehr schwierig sei, daß dieser aber, da er Nationalgefühl habe, sich bemühe, der öffentlichen Meinung, die allzu lange eingeschläfert worden sei, die Gefahren zu zeigen, von denen Frankreich bedroht sei (!). Poincare sei bezüglich der Zukunft nicht beunruhigt, sobald das nationale Wiedererwachen es Frankreich erlauben werde, seine Sicherheit und seine Verteidigung so zu gewährleisten, daß sich der eventuelle Angreifer die Sache noch einmal überlegen würde. Poincare wäre nicht unzufrieden, wenn Herriot zwecks Herstellung der nationalen Einigung sein Kabinett durch Aufnahme einiger rechtsstehender Persönlichkeiten umbilden würde, falls die Ereignisse dies erheischten. Im Grunde genommen, so schließt der Bericht des „Echo de Paris" stimme Poincare für Herriot.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen

Vor dem französischen Auswärtigen Kammerausschuß hat, „Echo de Paris" zufolge, der frühere Handelsminister Rollin geäußert, daß es vielleicht besser wäre, den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen, wenn es wahr sei, daß Deutschland nichts in Frankreich kaufe und daß der jetzige deutsch-französische Handelsvertrag sich fatalerweise gegen Frankreich auswirke. Herriot soll die Argumente Rollins nicht bestritten, aber erklärt haben, er ziehe es vor, zu versuchen, auf dem Verhandlungswege ein günstigeres Handelsregime zu erreichen.

*

„Journe Industrielle" berichtet über die Besprechungen, die die deutsche Delegation für Kontingentierungsfragen in Paris aufgenommen hat. Die deutsche Delegation haben den französischen Delegierten die Ansichten und Wünsche der Reichsregierung über die geplanten Einfuhrkontingente für ausländische Früchte und ausländisches Gemüse unterbreitet. Diese Frage interessiere den französischen Außenhandel sehr, dan die Ausfuhr von Frankreich nach Deutschland an Früchten und Gemüsen im Verlauf eines Jahres 100 Millionen Franks übersteige. 1931 habe Deutschland aus Frankreich für 8 882 000 Mark Früchte und für 9 332 000 Mark frisches Gemüse bezogen. Die Darlegungen der deutschen Vertreter seien in einem Memorandum zusammengefaßt worden, das die französischen Sachverständigen aufmerksam entgegengenommen hätten.

Trebitsch-Lincoln warnt England

Blätter berichten, daß Trebitsch-Lincoln, von Brüssel kommend, Mittwoch abend um 19.44 Uhr in Köln eingetroffen ist. Er sei einige Stunden später nach Berlin weitergefahren.

Auf der Redaktion des Kölner Stadtanzeigers, wo der buddhistische Mönch Chaokung seine jüngsten Erlebnisse erzählte, machte er seinem Zorn über Belgien wegen der Ausweisung mit leidenschaftlichen Worten Luft und sprach dann davon, wie er alle Angriffe und Märchen, die England fortwährend gegen ihn fabriziere, mit Geduld ertragen habe. Er verstieg sich in seiner Erregung dazu, England zu warnen, ihn weiter zu verfolgen. Wenn die Engländer ihn nicht in Ruhe ließen, so würden sie bald erfahren. daß außer der „Niedertracht", so drückte sich Chaokung wörtlich aus, noch eine andere Welt vorhanden sei.

Die kommunalen Schatzanweisungen

Der Deutsche Städtetag teilt mit: Ueber die Regelung der kommenden städtischen Schatzanweisungsfälligkeiten haben Verhandlungen beim Deutschen Städtetag mit Vertretern der hauptsächlich beteiligten Städte Frankfurt a. M., Köln, Berlin, Breslau, Dresden und Heidelberg stattgefunden. Es ist begrüßt worden, daß die Schuldnerstädte, deren Schatzanweisungen zunächst fällig werden, den durch die Notverordnung vom 24. September 1932 geschaffenen Weg, um zu einer Verständigung mit den Gläubigern zu gelangen, beschritten und eine Gläubigerversammlung zu dem frühestmöglichen Termin einberufen haben. Völlige Uebereinstimmung besteht unter den Städten darüber, daß von ihnen alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um eine alle Teile befriedigende Lösung der Schatzanweisungsfrage herbeizuführen.

Wassersportschulen

des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung

Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird seine Aufgaben auch auf den Wassersport ausdehnen. Neben den Geländesportschulen werden daher auch Wassersportschulen in Betrieb genommen werden. Außer Leibes- und Ordnungsübungen und Kleinkaliberschießen werden in diesen Wassersportschulen seemännische Kenntnisse vermittelt werden, z. B. seemännische Ausdrücke und Begriffe, Rudern und Steuern von Booten, seemännische Signale, der Gebrauch der Seekarten und des Kompasses und die Fahrwasserbezeichnungen.

Das neue rumänische Kabinett

Aus Sinaja, 20. Oktober, wird gemeldet: Der König hat heute mittag die ihm vorgelegte Kabinettsliste gutgeheißen. Sie umfaßt u. a. folgende Namen: Ministerpräsident: Maniu, Außenminister: Titulescu, Minister für Siebenbürgen: Trisan.

Mit Ausnahme von Maniu, Titulescu und Lugosianu sind alle Minister aus dem letzten Kabinett, und zwar mit ihrem bisherigen Portefeuille übernommen worden. Die Bedeutung des Kabinettswechsels besteht also im wesentlichen im Ausscheiden Vajda Vojevods, der für den von Frankreich aus taktischen Gründen neuerdings gewünschten Nichtangriffspakt eintrat und dabei auf den entschiedenen Widerstand des in internationalen Kreisen sehr einflußreichen Londoner Gesandten Titulescu stieß. Die endgültige Ernennung Titulescus zum Außenminister ist nach diesen Vorgängen als Bekenntnis zu der bisherigen Linie der rumänischen Außenpolitik zu betrachten. Innenpolitisch wird das neue Kabinett als Widerlegung aller Gerüchte über eine Entfremdung zwischen Maniu und dem König gewertet.

Eine Bukarester Meldung berichtet: Die Bildung des Kabinetts Maniu hat, wie nach einer Meldung der Agentur Orient-Radio von zuständiger Seite erklärt wird, die Bedeutung, daß zwischen der Krone und der nationalen Bauernpartei vollständige Uebereinstimmung besteht, wie es aus der Tatsache hervorgehe, daß der Parteiführer selbst die Leitung der Regierung übernimmt. Hinsichtlich der äußeren Politik wird versichert, daß Maniu die von ihm selbst im Jahre 1929 eingeleitete Politik fortsetzen werde. Damals wurde während seiner Ministerpräsidentschaft der Briand-Kellogg-Pakt unterzeichnet.

Londoner Meldungen

Die Abrüstungswünsche der englischen Kirchen

Im Locarno-Saal des Außenministeriums in London empfing Premierminister Macdonald eine stattliche Abordnung von Führern der verschiedenen protestantischen Kirchen Englands und der Heilsarmee, an der Spitze die Erzbischöfe von York und Canterbury, um das allgemeine Problem der Abrüstung zu erörtern.

Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften in Großbritannien und Nordirland

ist nach der Statistik des Arbeitsministeriums von 4 824 000 Ende 1930 auf 4 611 000 Ende 1932 gesunken, während sich die Zahl der Gewerkschaften gleichzeitig von 1098 auf 1081 verminderte. Die Verminderung betrug in der Eisen-, Stahl- und Weißblechindustrie fast 16%, in der Wollindustrie 15% und 10% in den Bergwerken und bei den Eisenbahnen. Verglichen mit 1920, wo die Mitgliederzahl der Gewerkschaften einen Höhepunkt erreichte, ist die Mitgliederzahl bis Ende 1931 um 3 278 000 oder fast 45% gesunken.

Der Innenminister über die Unruhen

Im Unterhause forderte Lansbury im Verlaufe der Aussprache über Ruhestörungen in verschiedenen Teilen Großbritanniens, den Arbeitslosen sollten Möglichkeiten geboten werden, friedlich zu manifestieren. Der Minister des Innern, Gilmour, erwiderte hierauf, die Kundgebung in London sei nicht spontan, sondern von einer in der Hauptsache kommunistischen Organisation vorbereitet gewesen, die 300 Sektionen im Lande habe. Er wolle nicht behaupten, daß diese Organisation allein von Moskau aus dirigiert werde, aber es bestünden Beziehungen zwischen Moskau und gewissen Mitgliedern der Organisation. Gilmour beschäftigte sich dann weiter mit den verschiedenen Kundgebungen und bemerkte, während der Unruhen in Liverpool und Birkenhead insbesondere seien Methoden des Straßenkampfes entwickelt worden, wie sie durch die kommunistische Internationale empfohlen würden. Bei den Unruhen in London sei eine Abteilung in der Menge mit Steinen und Eisenstücken bewaffnet gewesen, die bis zu 4 Kilogr. wogen. 37 Polizisten seien verwundet worden, während nur 13 Zivilpersonen wegen Verletzungen verbunden zu werden brauchten. Zum Schluß unterstrich Gilmour die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung.

Der Viermächte-Konferenzplan

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, es verlaute, daß die britische Regierung bisher noch nicht über den nächsten Schritt entschieden habe, der unternommen werden solle, um Deutschland zur Rückkehr zur Abrüstungskonferenz zu veranlassen. Vielleicht werde am Freitag ein Beschluß darüber gefaßt werden. Ferner teilt der diplomatische Korrespondent mit, es sei in britischen Kreisen erklärt worden, Pariser Meldungen, wonach der britische Botschafter Lord Tyrell an Herriot herangetreten sei, um ihm einen anderen Zusammenkunftsort als Genf für die Viermächtekonferenz vorzuschlagen, was aber von Herriot abgelehnt worden sei, seien völlig unzutreffend.

Sanella MARGARINE

½ Pfd. 32 ₰

Deutschlands meistgekaufte Margarine

Und jetzt – zu jedem ½ Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben aber das „Handbuch des Sports"! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella", Postfach 125, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.



III SN 62–90

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Loosen

Kaltenherberg, den 21. Okt. 1932.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, statten wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank ab.

Familie Ernst Neuhaus

Blasberg, im Oktober 1932.

Am **Sonntag, den 23. Oktober 1932,** nachm. 6 Uhr
öffentliche

Wähler-Versammlung

im Lokale der **Witwe Hugo Urbahn** (Zur alten Post)

Referent: Bürgermeister Sauerbrey-Ohligs

Thema: „Gegen Papen-Hitler und Thälmann — für Freiheit, Frieden, Sozialismus"

Hierzu ladet ein:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Burscheid.

Wählt Liste 2

Hotel zur Post
Inhaber Otto Stoßberg

Ab Samstag-Nachmittag 6 Uhr

Hasenpfeffer vom ganzen Hasen
sowie la Heringssalat

Verkauf auch außer dem Hause.

Neuenhaus
Restaurant Alwill Speck

Am Sonntag, den 23. Oktober findet in meinem als Winzerdorf dekorierten Saale ab 5 Uhr großes

Winzerfest

statt. — Zum Ausschank gelangen ff. Weine. - Pokal 0.25 RM.

Orig.-Winzerinnen-Bedienung.

Es laden freundlichst ein: **Der Festwirt.**

Charley's Dancing Band. Eintritt frei.

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Zu solchen Preisen

gab es

warme Unterzeuge

für Damen und Herren

noch nie!

Dabei handelt es sich bei allen Qualitäten um vollkommen reguläre Waren. Partiewaren und fehlerhafte Waren werden von mir grundsätzlich nicht geführt. Bitte, prüfen und vergleichen Sie meine Angebote! Mein reichhaltig sortiertes Lager bietet Ihnen augenblicklich enorme Vorteile.

Flausch-Schlüpfer
gute warme Qualität
Größe 42 **0.69** Größe 30 **0.25**

K'seiden Flausch-Schlüpfer
Gute Ware m. schöner Decke
Größe 42 **1.10** Größe 30 **0.49**

K'seiden Flausch-Röcke
schöne Qualität
Größe 42 **1.95** Größe 30 **0.95**

Art. 1001
seit vergangenem Jahr bekannt als beste k'seidene Flausch-Qualität, in wundersch. Farben

Schlüpfer
Größe 42 **1.50** Größe 30 **0.59**

Prinzeßröcke
Größe 42 **2.65** Größe 30 **1.30**

Hemdhosen
Größe 42 **2.80** Größe 30 **1.90**

Unterjäckchen, Hemdchen, Unterziehhosen sowie Garnituren in Interlock, Macco, Kunstseide und gestrickt in weiß u. farbig in großer Auswahl enorm billig

Warme Herren - Unterhosen

Normal, Ia wollgemischt
Größe 4 . . . . . 1.50, **0.98**

Futter-Flausch,
gute Ware, Größe 4 . 1.55, **1.10**

Plüschware, 2- u. 3-fäd. Macco und Louisiana
Größe 4 . . . . . 3.40, 2.20, **1.95**

Interlock, warm u. nicht auftragend, Größe 4 . . . . **2.70**

Warme Herren-Unterjacken
Normal, la wollgemischt
Größe 4 . . . . . 1.50, **0.98**

Knaben-Kombinationen
sehr gute Ware, normal
Größe 50 . . . . . **0.95**
Echt Macco, Größe 55 . . . **1.10**
Interlock, Größe 55 . . . . **1.90**

Kinder-Pyjama
Gute Imitatware, Größe 60 **0.95**
la k'seiden Flausch, Gr. 60 **1.40**

Wilh. Perch Opladen

MLB
MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Samstag 8.15 Uhr
Sonntag ab 5 Uhr

MAX ADALBERT in

Das Ekel

(Jung muß man bleiben)

Ein Ufa-Tonfilm mit Evelyn Holt, Heinz Könecke, Alfred Abel

Sie werden zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit erleben.

Dazu

Ungarische Rhapsodie

mit
Willy Fritsch, Dita Parlo, Lil Dagover

Kulturfilm **Ufa-Tonwoche**

Jugendliche haben Zutritt.

LICHTSPIELHAUS HILGEN

Samstag und Sonntag

SOS . . . SOS . . . so schwirrte es durch das Weltenall, als das gewaltige Ozeanschiff auf einen Eisberg auflief und mit ihm tausende Menschen in den tosenden Fluten versanken.
Mit dem gewaltigen Tonfilm

Atlantic

bringen wir Ihnen das größte Dokument dieses erschütternden Ereignisses. — Im Beiprogramm

Das Mädel mit der Peitsche

mit Siegfried Arno. Zwei weitere Tonfilme

Weine Weinbrand Liköre

Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b

Alter Berg. Korn .... o. Gl. Liter **2.25 RM**

. . . Auf nach Blecher!

Am Sonntag, den 23. Oktober 1932 veranstaltet das neugegründete Blasorchester Blecher im Lokale von Herrn Fritz Hemmelrath in Blecher, einen großen

Familien-Ball

wozu freundlichst einladen

Blasorchester Blecher
Fritz Hemmelrath

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Massiefen

Sonntag, den 23. Oktober 1932
findet bei mir gemeinschaftliches

Kaffeetrinken

mit anschließendem

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

ALBERT PETERS

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

(Neubau) an ältere Leute zu vermieten, daselbst auch **ein möbl. Zimmer frei.** Preiswerte Miete. Schriftliche Angebote unter **H. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schöne Alt-Wohnung

2 bis 3 evtl. auch 4 Zimmer mit allem Zubehör zum 1. November oder später billig zu vermieten.

Richard Berger
Großhamberg 304.

2 Zimmer-Wohnung

möglichst Stadtmitte, geeignet für homöopathische Sprechstunden, gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

2 prima trächtige

Kühe



zu verkaufen.

Oskar Pott, mech. Weberei
Dünweg-Hilgen.

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 248 2. Blatt Freitag, 21. Oktober 1932

Wohlfahrtspflege und Jugendpflege

Führertagung in Neuenhaus-Hilgen

Die Aussprache

Herr Pfarrer Dr. Eickmann-Neuenhaus dankte Fräulein Hackenjost bestens für den interessanten Vortrag und eröffnete zugleich die Aussprache. Zwischen Kirche, Staat und Kommunen sei ein grundsätzlicher Unterschied. Letztere seien Einrichtungen, zu denen man zwangsweise gehören müsse, dagegen sei man in der Kirche freiwilliges Mitglied, nicht durch Zwang und Gesetz, sondern durch den Glauben. Die Kirche habe viele Aufgaben, die aber nicht dem Zwang entsprächen, sondern auf Freiwilligkeit fußten. Aus einem inneren religiösen Bedürfnis heraus helfe man hier den Armen und Bedürftigen, nicht wie im Staat oder der Kommune aufgrund Gesetzesvorschriften. Da die Not in diesen Tagen so unendlich groß sei, sei es ganz selbstverständlich, daß die private Hilfe der Allgemeinheit zukommen und Hand in Hand mit der behördlichen Wohlfahrtspflege gehen müsse. Die private Wohlfahrtspflege solle der Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege sein. Er halte es für eine selbstverständliche Pflicht der evangelischen Organisationen, die dargebotene Hand der Behörden zu ergreifen und tatkräftig mitzuhelfen, die furchtbare Not zu lindern. Gerade für die seelische Betreuung unserer Notleidenden und auch besonders unserer Jugend sei die private Hilfe am Platze.

Herr Dr. Engels, der als Vertreter des im letzten Augenblick noch dienstlich verhinderten Herrn Landrats Trimborn an der Tagung teilnahm, machte für den Bezirksfürsorgeverband höchst interessante, aber auch erschütternde Angaben über die ungeheure Not im Rhein-Wupper-Kreis. Derselbe habe bei seinen 150 000 Einwohnern rund 12 000 Sozial- und Kleinrentner usw. zu unterstützen, dazu kämen 16 000 Personen, die nicht leben könnten, weil ihre Väter, Ernährer usw. keine Arbeit hätten, und weitere 12 000 Personen, die Wohlfahrtsunterstützung bezögen. Das seien insgesamt 40 000 Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt würden, also 27,5 Prozent aller Einwohner. Im Rhein-Wupper-Kreis könne demnach jeder vierte Einwohner ohne öffentliche Hilfe nicht leben. Welche Not dies mitsichbringe, könne wohl jeder verstehen. Ueber eine halbe Million Mark sei allein an Unterstützungsgeldern vom Kreis und seinen Gemeinden für einen Monat ausgegeben worden. Und dabei stehe der Winter erst vor der Türe. Die Behörden seien nicht mehr imstande, allein zu helfen und bäten dringend um Unterstützung aller Verbände und Organisationen sowie aller, die noch in der Lage wären, ein Scherflein beizusteuern. Weiter gehe die Bitte, den Armen und Verzweifelten auch durch Trost und Aufmunterung zur Seite zu stehen, besonders an die konfessionellen Verbände. Man müsse mit den Behörden zusammenarbeiten und sich mit diesen zusammenschließen zu jener Volksgemeinschaft, die sich ausdrückt im Opfersinn und Opferfreude.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Herren Pfarrer Reiser-Opladen, Pfarrer Schönenberg-Dabringhausen, Bürgermeister Drexel-Wermelskirchen, Pfarrer Berg-Burscheid, Fräulein Hackenjost-Opladen, Pfarrer Berghöfer-Richrath-Reusrath, Bürgermeister Schomburg-Radevormwald, Hauptlehrer Müller-Neuenhaus, Pfarrer Winkler-Wermelskirchen. Sie alle schilderten in der Hauptsache die Arbeit in ihren Gemeinden und die dabei gemachten Erfahrungen.

Herr Pfarrer Dr. Eickmann-Neuenhaus faßte zum Schluß das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß man der öffentlichen Wohlfahrtspflege keine Ratschläge geben wolle, sondern daß es darum gehe, die Frage zu beantworten, was ist heute bei der großen Not in unseren Gemeinden zu tun, um die private Wohlfahrtspflege möglichst erfolgreich zu gestalten. Die öffentliche Wohlfahrtspflege solle nicht vergebens um Hilfe gebeten haben, und man sei zu planmäßiger Mitarbeit mit ihr bereit. Des weiteren wolle man sich die seelische Betreuung unserer Wohlfahrtspfleglinge zur Aufgabe stellen. Gerade die seelische Not sei drückend. Parallel dazu komme die Pflege unserer Jugendlichen, über die am morgigen Tage eingehend gesprochen werde. Irgendwelche örtlichen Richtlinien zu geben, läge der Tagung völlig fern, da dies örtlich überall verschieden sei. Es liegt uns vielmehr daran, daß alle unsere evangelischen Glaubensgenossen sich der Verantwortung gegenüber der Not unserer Mitmenschen bewußt werden und ihre Christenpflicht tun im Sinne des Wortes unseres Heilandes: Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan, und was ihr nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan.

Nach kurzer Pause folgte dann der zweite Vortrag

Jugendprobleme unter der Batakjugend auf Sumatra

den Herr Missionsdirektor D. Warneck-Barmen hielt.

Wer etwa zuerst gedacht hatte, was tut denn dieses Thema auf der Tagesordnung, der wurde bald eines anderen belehrt, denn die Jugendprobleme bei den Bataks, die der verdiente Missionsdirektor in überaus anziehender und interessanter Weise zu schildern wußte, ähneln in gewisser Beziehung auch den unsrigen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den lehrreichen Darlegungen des ergrauten Missionars, die ab und zu mit erfrischendem Humor gewürzt waren. Er wies anfangs auf den rapiden Umschwung dieser Leute vom Kannibalen zum zivilisierten Menschen hin, der fast über Nacht gekommen sei, und befaßte sich dann ausführlich mit der Einwirkung der Kultur auf die Jugend. Es war außerordentlich interessant, den Lebensweg eines Batakkindes zum modernen Menschen zu verfolgen, über den der Redner ganz ausgezeichnet zu plaudern verstand. Leider haben wir nicht den Raum zur Verfügung, um näher auf dies alles einzugehen. Das Ganze zeigte aber, mit welchen Schwierigkeiten unsere Missionare zu arbeiten haben und wie schwer es ist, mit diesen mißtrauischen farbigen Leuten umzugehen, deren Natur und Charakter so verschieden von dem unsrigen ist.

Der Redner erntete für seine prächtigen Darlegungen warmen Beifall und nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Herren Pfarrer Eickmann-Neuenhaus, Kreisjugendpfleger Rektor Nehm-Wermelskirchen und Hauptlehrer Müller-Neuenhaus beteiligten, konnte der erste Nachmittag der Tagung geschlossen werden. Mit dem Ergebnis desselben kann man überaus zufrieden sein, brachte er doch eine Menge Anregungen und vor allem die Erkenntnis, daß die Not in unserer Heimat so groß ist, daß jeder an seinem Teil zu deren Linderung beitragen muß. Ein jeder muß sich bewußt werden, daß es diesmal um alles geht, und daß keiner zurückstehen darf, wer noch eben in der Lage ist, etwas zu geben. Nur so kommen wir durch den schweren Winter.

Die Tagung nahm am Donnerstag ihren Fortgang und wurden in der Hauptsache Jugendpflegefragen behandelt.

Aus der Heimat

Ehret das Alter!

Schon wieder können wir von einem seltenen Geburtstagsfest Mitteilung machen. Am morgigen Samstag, den 22. Oktober, wird unsere Mitbürgerin Frau Wwe. Pauline Lorenz, Hauptstraße 65 wohnhaft, 86 Jahre alt. Das Geburtstagskind ist noch verhältnismäßig rüstig und gesund.

Auch wir gratulieren herzlichst und wünschen ihm bei guter Gesundheit einen weiteren segensreichen Lebensabend.

Moderne Lichtbühne Burscheid

Am Wochenende gibt die hiesige Moderne Lichtbühne den Ufatonfilm „Das Ekel" (Jung muß man bleiben) mit der glänzenden Besetzung Max Adalbert, Evelyn Holt, Heinz Könede und Alfred Abel. Max Adalbert zeigt sich hier von seiner besten Seite und die Besucher dieses Filmes werden zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit erleben. Willy Fritsch, Dita Parlo, Lil Dagover zeigen sich sodann in dem Film „Ungarische Rhapsodie". Weiter werden ein interessanter Tonfilm und die stets aktuelle Ufa-Tonwoche gegeben.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird besonders darauf hingewiesen, daß Jugendliche Zutritt haben.

Lichtspielhaus Hilgen

Mit dem gewaltigen Tonfilm „Atlantic" bringt das Lichtspielhaus Hilgen am Samstag und Sonntag das größte Dokument eines erschütternden Ereignisses auf dem weiten Ozean. E. A. Dupont führt die Regie und das besagt genug. Fritz Kortner, Elsa Wagner, Franz Ledderer, Theodor Loß sind die Hauptträger des Films. Auch begegnet man Willy Forst, der hier eine kleine Rolle gibt, die ihm aber ungeahnten Aufstieg brachte. Dupont erkannte den Wert Forsts und übertrug ihm später die Hauptrolle in dem mit großen Kosten aufgezogenen Film „Peter Voß, der Millionendieb". Im Beiprogramm werden gezeigt „Das Mädel mit der Peitsche" mit Siegfried Arno und zwei weitere Tonfilme.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Kaffeetrinken in Massiefen

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, findet am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, bei Herrn Albert Peters gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit anschließendem Ball statt.

Winzerfest in Neuenhaus

Am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, findet im als Winzerdorf dekorierten Saale des Restaurants Alwill Speck in Kuckenberg-Neuenhaus ab 5 Uhr ein großes Winzerfest statt. Zum Ausschank gelangen ff Weine; Pokal 0,25 RM. Der Eintritt zu diesem Winzerfest, wo Original-Winzerinnen bedienen, ist frei.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Wahlversammlung der SPD

Am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Lokale der Wwe. Hugo Urbahn (Zur alten Post) eine öffentliche Wählerversammlung der SPD statt. Bürgermeister Sauerbrey-Ohligs wird über das Thema „Gegen Papen-Hitler und Thälmann" sprechen. Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Offene Schweißsuche

Am morgigen Samstag und Sonntag veranstaltet der rührige Dachshundverein Burscheid (Mitglied des Deutschen Teckelklubs eV) seine diesjährige Schweißsuche, die recht interessant zu werden verspricht, da die Konkurrenz eine große und das Material ein vortreffliches ist. Die Suche beginnt am Samstag nachmittags um 2 Uhr und am Sonntag morgens um 8 Uhr, Treffpunkt ist das Vereinslokal des Dachshundvereins bei Herrn Wilhelm Dehnen (früher Funke) in Hilgen. Das Revier für die Schweißsuche ist direkt angrenzend. Den Siegern stehen wieder verschiedene Medaillen sowie eine Anzahl schöner Gegenstände in Aussicht.

Allen Hundefreunden und Tierliebhabern kann der Besuch dieser Veranstaltung nur empfohlen werden. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und dreht den Wasserkrahnen einmal für diese Tage zu. Wir wünschen dem Dachshundverein ein gutes Gelingen seiner diesjährigen Schweißsuche und zugleich ein kräftiges „Teckelheil".

Handel mit Kernseifen

Im Anzeigenteil der morgigen Ausgabe veröffentlichen wir eine Verordnung über den Handel mit Kernseifen vom 28. September 1932 des Reichskommissars für Preisüberwachung, auf die wir die Interessenten aufmerksam machen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 20. Oktober

Je 100 Pfund: Spätkartoffeln 2,20; Sommerspinat 3,50—5,40; Feldsalat 8—13,40; Wirsing (grün) 1—1,70; Rotkohl 1,10—1,70; Butterkohl 0,70—0,90; Weißkohl 0,90—1,30; Rosenkohl 11—17,40; Strauchbohnen 12,30—14,40; Wollbohnen 11—15; Zwiebel 6,60; Rote Möhren 2,90—3,50; Rote Beete 2,50—3,30; Tomaten 9,10—14,00; Birnen 1. Sorte 4,90—16,70; Birnen 2. Sorte 6,30—6,70; Aepfel 1. Sorte 9—16,80; Aepfel 2. Sorte 4,20—13,70; Sellerie 1. Sorte 6,90—13,70; Sellerie 2. Sorte 3,30—5,60; Porree 1. Sorte 1,10—1,80; Porree 2. Sorte 0,80—1,00; Blumenkohl 1. Sorte 12—32,00; Kopfsalat 1. Sprte 1,70—6,50; Kopfsalat 2. Sorte 70—2,60; Endivien 1. Sorte 1,60—4,30; Endivien 2. Sorte 90—1,20; Kohlrabie blau 1. Sorte 2,60—3,40.

Anfuhr: gut. Nachfrage: gut.

Nächste Versteigerung: Montag, 13,30 Uhr.

Sonntagskarten zum Düsseldorfer Schützentag

Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt u. a. mit: Die Reichsbahndirektion Wuppertal gibt für das große Treffen der rheinisch-westfälischen Schützen am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, für sämtliche Schützen und alle übrigen Teilnehmer von allen Stationen, die in einem Umkreis von 150 Kilometer um Düsseldorf liegen, Sonntagskarten aus.

Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks

Der Westdeutsche Rundfunk, der durch seine Veranstaltungen in den verschiedensten Städten Westdeutschlands im vergangenen Jahre mehr als 100 000 Mark für die Winterhilfe erarbeitete, wird sich auch in diesem Jahre wieder in derselben Weise in den Dienst der guten Sache stellen. Die erste Veranstaltung ist am morgigen Samstag, den 22. Oktober.

Keine Uebertragung durch Rundfunk

Der Fußball-Länderkampf Ungarn — Deutschland aus Budapest kann durch den Rundfunk nicht übertragen werden, da der ungarische Fußballverband außergewöhnlich hohe Kostenansprüche stellte.

Keine Wahlreden im Rundfunk

Nach den neuen Leitsätzen für den Rundfunk sollen die Rundfunksendungen von parteipolitischen Darbietungen frei gehalten werden. Im Verfolg dieser Leitsätze hat das Reichsministerium des Innern jetzt beschlossen, den politischen Parteien den Rundfunk im Wahlkampf für Wahlreden nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Vor der letzten Reichstagswahl war den großen Parteien der Rundfunk je eine halbe Stunde freigegeben worden.

Verteuerung der Verwaltung

Seit Wochen beschäftigen sich die Körperschaften der kreisangehörigen Städte mit den gegen ihre Selbstverwaltung gerichteten Maßnahmen der preußischen Verwaltungsreform. Das Ergebnis ist überall das gleiche. Die kreisangehörigen Städte begrüßen jede Verwaltungsreform, die wirklich eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung darstellt. Gerade deswegen sind sie sich in der Ablehnung desjenigen Teiles der Verwaltungsreform einig, der das Verhältnis zwischen Landkreis und kreisangehörigen Städten berührt, weil hier Ersparnisse durch die Reform nicht eintreten werden. In der Uebertragung der Staatsaufsicht auf den Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses und in der Bestellung des Kreisausschusses zur Beschlußbehörde und zum Verwaltungsgericht erster Instanz für die Städte bis zu 10 000 Einwohnern erblicken die kreisangehörigen Städte einen schweren Mißgriff. Sie sind überzeugt, daß diese Maßnahme zu einer Verteuerung und Erschwerung der Verwaltung und zu einer Beeinträchtigung des Selbstverwaltungsrechts und der Entwicklungsmöglichkeiten der kreisangehörigen Städte führen muß. In dieser Beurteilung sind sich nicht nur die Bürgermeister und die sonstigen hauptamtlichen Mitglieder der Gemeindeverwaltungen, sondern auch die ehrenamtlichen Mitglieder der städtischen Körperschaften einig. Auf den Tagungen des Hauptausschusses und der Unterverbände des Reichsstädtebundes wurde mit ernster Sorge festgestellt, daß zwischen den Landkreisen und den kreisangehörigen Städten auf wichtigen Aufgabengebieten eine ausgesprochene Konkurrenz besteht. Der Kreis wird daher in Zukunft in der Lage sein, auf Grund der ihm übertragenen aufsichtsrechtlichen Befugnisse seine eigenen Interessen auf Kosten der kreisangehörigen Städte durchzusetzen. Die Städte verstehen nicht, wie die Regierung durch diese Regelung die Entscheidung in vielen für die kreisangehörigen Städte lebenswichtigen Fragen in die Hand der Kreisverwaltung legen kann, da diese dadurch tatsächlich zum Richter in eigener Sache berufen wird, ein Zustand, unter dem nicht nur die Beteiligten, sondern auch die bisher in unserem Rechtsstaat üblichen Anschauungen zum Schaden der Allgemeinheit leiden müssen. Die Entscheidungen über ihre Entwicklungsmöglichkeiten wird den kreisangehörigen Städten auf diese Weise entzogen, ernste Schädigungen werden daher nicht nur für die Städte, sondern auch für ihre Bevölkerung zu erwarten sein. Es ist daher verständlich, daß die kreisangehörigen Städte die Forderung erheben, daß die preußische Staatsregierung in eine Nachprüfung dieser Frage eintritt und die kreisangehörigen Städte unter der Staatsaufsicht des Regierungspräsidenten beläßt. Eine solche Rückgängigmachung der Maßnahme ist um so leichter möglich, als die fraglichen Bestimmungen erst mit dem 1. April 1933 in Kraft treten sollen; sie ist um so dringlicher, als in mehreren Kreisen bereits die Feststellung getroffen ist, daß ihr Verwaltungsapparat für die neu übertragenen Arbeiten nicht ausreicht und sogar erheblich verstärkt werden muß. Ist diese Feststellung aber zutreffend, so entfällt die gesetzliche Voraussetzung für den Erlaß der Verordnung vom 3. September 1932, die nach den reichsgesetzlichen Grundlagen nur erlassen werden durfte zur Durchführung von Vereinfachungen und Ersparnissen in der Verwaltung, nicht zu neuer Verteuerung.

Aus der Gemeinde Odenthal

Neuer Sanitätskursus

Der Aufruf der freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Odenthal ist nicht unerhört verhallt und zahlreiche Interessenten haben sich bereits gemeldet. Der Kursus nimmt am kommenden Dienstag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr, im Jugendheim zu Odenthal seinen Anfang. Eine Verlegung des Kursus in eine andere Ortschaft der Gemeinde ist nicht ausgeschlossen, wenn die Teilnehmerzahl und deren Heimatsort das rechtfertigt. Die Leitung hat Herr Kolonnenarzt Dr. Kerstien übernommen. Besonders an die Damenwelt ergeht der Ruf zur Teilnahme, auch an solche, die bereits einen Kursus als Kolonnenhelferinnen absolviert haben. Es besteht seitens des Vorstandes die Absicht, diese Helferinnen nach getätigter Abschlußprüfung dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz anzuschließen. Nach dieser Richtung wird der Vorstand gegebenenfalls weitere Schritte unternehmen.

12. Baugeldzuteilung der Bausparkasse der Rheinprovinz

Die Bausparkasse der Rheinprovinz teilte in der am Montag, den 17. Oktober, stattgehabten 12. Baugeldzuteilung wiederum 431 000 RM an 52 Bausparer zu. Die Gesamtzahl der Zuteilungen beläuft sich demnach auf insgesamt 4 663 000 RM an 503 Bausparer.

Es muß als besonderer Vorzug des Zuteilungsverfahrens bei den öffentlichen Bausparkassen angesehen werden, daß die Zuteilungschance jedes Sparers, die von Zuteilung zu Zuteilung steigt, unabhängig vom Abgang oder Zugang neuer Sparer ist.

Gründung des Rheinischen Kraftverkehrsschutzverbandes

Zur Abwehr aller Bestrebungen, die die Zukunft und die Entwicklung der rheinischen Heimat hemmen könnten, und zur Zusammenfassung aller Kräfte, die am Kraftverkehr ein Interesse haben, hat sich mit dem Sitz in Aachen der Rheinische Kraftverkehrsschutzverband gegründet. Seine Ziele sind Stärkung der Einzelunternehmen im Kampf um ihre Existenz, Vertretung ihrer Interessen, Wahrung der Selbständigkeit, Unterstützung des Werkverkehrs zur Abwehr der Monopolbestrebungen der Reichsbahn und nicht zuletzt Aufklärung der Oeffentlichkeit über die Bedeutung des Kraftverkehrs für unsere Wirtschaft.

Die Tariffähigkeit der Hausbandwirker noch umstritten

Der Streit um die Tariffähigkeit der Hausbandwirker, die von dem Verband der bergisch-niederrheinischen Hausbandwirker verlangt und von den Arbeitgeberverbänden nicht anerkannt wird, ist jetzt vor dem Reichsarbeitsgericht verhandelt worden. Die Klagen der Hausbandwirker vor dem Arbeitsgericht und dem Landesarbeitsgericht wurden seinerzeit im Sinne der Hausbandwirker entschieden, worauf die Arbeitgeberverbände beim Reichsarbeitsgericht Einspruch erhoben. Trotz abgeschlossener Verhandlung hat das Reichsarbeitsgericht ein Urteil noch nicht gefällt, seine Verkündung ist bis zum 26. November ausgesetzt worden.

Evangelischer Lehrerverein der Rheinprovinz für kirchliche Einsichtnahme in den Religionsunterricht

Der Evangelische Lehrerverein der Rheinprovinz beschäftigte sich in seiner in Wuppertal abgehaltenen Vertreterversammlung mit der Frage der kirchlichen Einsichtnahme in den Religionsunterricht. Er nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt, daß der Evangelische Lehrerverein der Rheinprovinz in dem Ministerialerlaß vom 2. August 1932 einen Weg erblickt, der zu einer sachlich-gerechten Regelung zwischen Schule und Kirche führe. Den der Kirche gemachten Vorwurf von Machtgelüsten oder Anstrebung geistlicher Schulaufsicht halte er für irreführend, da die Kirche ausdrücklich jede Ueberordnung des geistlichen Amtes über das Lehramt ablehne und sich für die Gleichwertung beider Aemter ausgesprochen habe. Der Evangelische Lehrerverein der Rheinprovinz sei bereit, in Ausübung der Gewissensfreiheit seiner Mitglieder verantwortungsfreudig Religionsunterricht zu erteilen nach den Grundsätzen der evangelischen Landeskirche.

Der Ertrag des Verkaufs der Wohlfahrtsbriefmarken

Von den Wohlfahrtsbriefmarken der Ausgabe 1931/32 zugunsten der Deutschen Nothilfe sind insgesamt 11 917 000 Stück verkauft worden. Der Ertrag, der zum größten Teil bereits von den örtlichen Wohlfahrtsstellen zur Linderung der Winternot verwandt wurde, beläuft sich auf 610 000 Mark. Der Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe hat jetzt den Ausgleichsfonds im Betrag von 150 000 Mark ausgeschüttet.

Verlängerung der preußischen Pachtschutzordnung

Die Geltungsdauer der preußischen Pachtschutzordnung sollte mit dem 30. September 1932 ablaufen. Da aber die gegenwärtige Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse bei den vor mehreren Jahren abgeschlossenen Pachtverträgen vielfach nicht übersehen werden konnten und inzwischen die Spanne zwischen den Werten von Leistungen und Gegenleistungen sich meist zu Ungunsten des Pächters vergrößert hat, ist die preußische Pachtordnung durch die Verordnung vom 23. August 1932 um zwei Jahre, also bis zum 30. September 1934, verlängert worden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Freitod durch Erhängen

Leverkusen-Schlebusch, 21. Okt. Donnerstag Vormittag wurde ein 68 Jahre alter Invalide in seiner Wohnung in der Sandstraße tot aufgefunden. Der Tote hatte sich am Bettpfosten erhängt.

Baumberg bleibt selbständig

Baumberg, 21. Okt. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates wurde die Erhebung der Bürgersteuer von 600 Prozent nach dem Landessatz beschlossen. Ferner wurde zum Ausgleich des Haushaltes die Grundvermögenssteuer von 260 Prozent auf 290 Prozent erhöht. Mit diesen Beschlüssen hat sich Baumberg für die Erhaltung seiner Selbständigkeit entschieden. Bei der Wahl des neuen Gemeindevorstehers wurden für den Landwirt Peter Herberg 6 Stimmen und für den bisher stellvertretenden Gemeindevorsteher Hanefl 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgegeben. Peter Herberg ist somit zum Gemeindevorsteher gewählt. Eine Winterhilfe für 1932 wurde wegen Mangel an Mitteln abgelehnt.

Dem Leben entflohen

Baumberg, 21. Okt. Erhängt aufgefunden wurde ein 68jähriger Scherenschleifer namens Josef H. aus Ohligs auf dem Wege nach Garath. Josef H. hatte sich an einem seidenen Schal aufgeknüpft. Unweit der Leiche fand man ein Päckchen Kleesalz. Man nimmt an, daß der Selbstmörder vor seiner Tat einen Teil des Giftes zu sich genommen hat.

300 v. H. Bürgersteuer in Monheim

Monheim, 21. Okt. Der Gemeinderat von Monheim hatte sich am Mittwoch mit der Vergebung der Anstreicherarbeiten für den neuen Schulbau zu befassen. Der von den Sachverständigen errechnete Offertenpreis belief sich auf 4017 Mark, der von den hiesigen Handwerkern anerkannt wurde; man hat ihnen daher die Arbeit übertragen. Zu Punkt 2, Erhebung der Bürgersteuer für 1933, nahm der Gemeinderat einstimmig, ohne jede Aussprache den Verwaltungsvorschlag an, wonach 300 v. H. zum Landessatz erhoben werden sollen. Damit wurde derselbe Steuersatz beschlossen wie 1931.

Leichenfund

Leichlingen, 21. Okt. Zwischen Landwehr und Leichlingen wurde vorgestern abend auf dem Bahnkörper eine vollkommen zerstückelte männliche Leiche aufgefunden. Der Name des Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Einbrüche aufgeklärt

Wermelskirchen, 21. Okt. Die verwegenen wiederholten Einbrüche in eine hiesige Schuhfabrik, über die wir in den letzten Tagen berichteten, haben schnell ihre Aufklärung gefunden. Es wurden mehrere Personen von hier, die an den Einbrüchen teilgenommen bezw. als Hehler in Frage kommen, festgenommen. Die gestohlenen Schuhwaren konnten zum größten Teile wieder herbeigeschafft werden. Die Angelegenheit wird noch weitere Kreise ziehen. Die Einbrecher hatten sich gerühmt, die Polizei habe bezüglich ihres raffinierten Vorgehens ein „Kreuzworträtsel" zu lösen, aber schnell hat sie es gelöst.

Aus der Polizeichronik

Wermelskirchen, 21. Okt. Fast jeden Tag gehen bei der Polizeibehörde Anzeigen über Falschgeld ein. In letzter Zeit waren es hauptsächlich 2-Markstücke, die angehalten wurden. Jetzt ist wieder ein falsches 2-Markstück eingezogen worden. Es trägt die Jahreszahl 1931 und das Münzzeichen D. Die Prägung ist nicht schlecht. Das Falschstück ist aber an der Farbe und am Klang als solches zu erkennen. Auch fühlt es sich fettig an. — Spitzbuben stiegen über das Dach in eine hiesige Fabrik ein. Gestohlen wurden Fertigwaren im Gesamtwerte von etwa 100 Mark. Es ist nicht das erstemal, daß die betreffende Fabrik heimgesucht wurde. Erst vor einigen Nächten wurden Waren in größerer Menge gestohlen.

Statt bis zum sonnigen Süden, nur bis Wermelskirchen

Wermelskirchen, 21. Okt. Ein 20jähriger Kellner aus Bremen hatte in einem dortigen Hotel etwa 400 Mark unterschlagen und wollte nun nach Italien. Da ihm das Geld inzwischen ausgegangen war, unterbrach er hier seine Reise nach dem „sonnigen Süden" und stellte sich selbst der Polizei, die den Italienfahrer hinter schwedische Gardinen steckte.

50 Jahre Posaunenchor

Wermelskirchen, 21. Okt. Der Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins kann demnächst auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird eine schlichte Feier stattfinden.

Schon wieder ein Viehdiebstahl

Dhünn, 21. Okt. Vor wenigen Tagen berichteten wir über einen Viehdiebstahl in Stahlsmühle, wo ein junges Rind nachts auf der Fettweide abgeschlachtet und gestohlen wurde. — Nun hat sich der Fall wiederholt! In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde ein dem Landwirt B. in Oberberg gehörendes Rind von der Fettweide bei Heidchen gestohlen.

600 Prozent Bürgersteuer

Radevormwald, 21. Okt. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 18. Oktober 1932 ist der Beschluß des Verwaltungsorgans der Stadt — 600 Prozent Bürgersteuer — genehmigt worden.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

600 Prozent Bürgersteuer in Wuppertal

Der Oberbürgermeister hat für das Geschäftsjahr 1933 die Bürgersteuer auf 600 Prozent des Landessatzes festgesetzt.

Selbstmörderin stürzt sich vom Dach des Theaters

Am Mittwochabend stürzte sich eine Angestellte des Theaterrestaurants vom Dach des Thalia-Theaters. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie im Krankenhaus erlag.

Düsseldorf

Düsseldorf. 600% Bürgersteuer. Der Finanzausschuß nahm in seiner Sitzung von den Ausführungen der Verwaltung über die Bürgersteuer für das Jahr 1933 Kenntnis. Die kommunistische Fraktion lehnte die Erhöhung der Bürgersteuer ab. Die Vertreter der übrigen Fraktionen erklärten, in der Kürze der gestellten Frist eine endgültige Stellung nicht nehmen zu können. Draufhin stellte der Oberbürgermeister fest, daß er genötigt sei, ähnlich dem Vorgehen in den übrigen Städten, die Bürgersteuer für 1933 auf 600 Prozent des Landessatzes festzusetzen.

Schiltmeyer für seine Tat verantwortlich

Der Raubmordversuch auf der Königsallee kommt vors Sondergericht

Der Lehrling Schiltmeyer, der am 9. vor. Mts. in einem Hause der Königsallee in Düsseldorf den Geldbriefträger Lakmann überfallen, schwer verletzt und dann beraubt hatte, wurde nunmehr, nachdem er drei Wochen zur Beobachtung in der Irrenanstalt Bedburg-Hau war, dem Düsseldorfer Untersuchungsgefängnis zugeführt. Da keine Anzeichen einer Unzurechnungsfähigkeit vorhanden sind, wird Schiltmeyer sich am kommenden Montag vor dem Sondergericht wegen schweren Raubes und Mordversuchs zu verantworten haben.

Köln

Gefängnis für einen gewissenlosen Spekulanten

Im Gefängnis verhaftet

Die Große Strafkammer Köln verurteilte den 59 Jahre alten Bankier Karl Tillmann, den früheren Inhaber des zusammengebrochenen Bankhauses Tillmann u. Co., K.-G., Köln, wegen Vergehens gegen das Bankdepotgesetz und fortgesetzter Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr 10 Monaten. Tillmann hatte ihm anvertraute Wertpapiere in großen Mengen bei anderen Banken lombardiert, um seinen eigenen Kredit zu erhöhen und sich in Spekulationen eingelassen, die zuungunsten der Bank ausliefen. Die Folge waren Zahlungseinstellung und Konkurs, bei dem sich die Lombardbanken an den ihnen ordnungsgemäß verpfändeten Papieren schadlos hielten, deren Besitzer aber leer ausgingen, da Tillmann die Effekten als seine eigenen verpfändet hatte. In Anbetracht der Höhe der Strafe wurde Tillmann im Gerichtssaal verhaftet.

Schatzanweisungen für Steuerschulden?

Die Feststellungsklage des Frankfurter Rechtsanwalts Dr. Ettlinger abgelehnt

Wie der von Dr. Fontheim-Berlin geleitete Schutzverband der Gläubiger der Kölner und Frankfurter Schatzanweisungen mitteilt, will er sich entschieden dafür einsetzen, daß diese Städte nach dem Muster von Magdeburg die Schatzanweisungen wenigstens bis zu einem gewissen Grade für Steuerschulden in Anrechnung bringen. Viele Mitglieder des Schutzverbandes stünden weiter auf dem Standpunkt, daß es kaum eine gerechte Lösung sein würde, wenn als Vertreter der Gläubiger lediglich der von den Banken vorgeschlagene Ministerialdirektor Bail gewählt würde, da eine dem Zentralverband angehörige Bank bezüglich der Finanzen von Köln Sonderinter-

Allerlei uß däm Dorp

Jo, jo, em Burscheder Dorp passiert su allerhank, wat mer nit immer em Blättchen fengt, föß kregg dat noch fies Knaas met villen Lücken. Et künnen manche nit verdragen, dat se em Blättchen stond, wenn se jet ußgefressen hand; deste mieh freuen se sech ävver, wenn d'r Nohber brenne steht on durch de Kakau getrokken wühd. On dann sagen se immer, en Burscheid wöhr nüx loß; ävver ech kann öch verzällen, wat su henger d'r Hank udder am Bierdösch getuschelt wühd, dat eß doch allerhank on bruch geweß henger d'r Großstadt nit zeröckzestonn.

Esich opgeregt eß mer jetzt, dat die letzten Zöeg ußfallen, mer muß no pönktlich doheem sinn, on kann en Köllen kenne Zog nie überschlonn. Mer hand jo früher ald immer gehurt, dat mer hie am Balkan wonnden; dän Ovendzögen no söel mer et tatsächlich ahnnämmen. Et hiesch jo, de Isebahn möht sparen; ävver wie die spart, dat häd mer dißdag eener verzahlt. Sie häd jo die letzte Zög gestrechen, on no häd se des morgens kennen Zog en Lennep, öm dän Betrieb widder anfangen ze künnen. Wie mer no gesähd wuhden eß, muß morges en aller Früh ne läddigen Zog van Opladen no Lennep schürjen, on dann kann et isch loß gonn. Oo do no su vill gespart wühd? On wikder wuehd mer verzahlt, dat früher mem letzten Zog immer etliche Stöckguetwagen no Lennep gebräht wären moeten. Do jetzt ävver d'r lätzte Zog nit mie fiehrt, dat Stöckguet ävver morges ganz früeh en Lennep sinn muß, wüehd et ovends üvver Ohligs, Solingen, Remsched no Lennep geschleeft. On dobei sall dann och noch en Extralokomotiv angestocht wären müssen, do een van Ohligs uß dä Schwindel jetzt nit mie träkken kann. Oo do och jet met gespart wühd? Et wöer doch interessant, wenn de Isebahn ens säed oo dat esu stemmt!

Am Sonndag hade mer hie em Dorp gruße Fiererei, dä Instrumentalverein had Geburtsdag on wued 120 Johr ald. Jong, wohr dat ne Betrieb en d'r Schötzenburg, mer woß kenne Stuehl mie ze kriggen. Dat Konzäht klappden wie am Schnürchen, on dä „Ortsverdruß" schlug dän Takt in alter Frische wie en früheren gueden Johren. Et schönste eß, dat en dißem Verein su alles begenehn eß. Do soech mer eenen em grieße Kopp, dä doch secher ald Medde der Sivenziger eß, on och en kleen schwarz Mädchen met zwei langen Zöppen, dat doch secher kohm uß dä Schul wohr. Dat loß ech mer gefallen, on dat eß räet esu, zesammenhahlen müssen se, wenn die Musik em Dorp blieven sall, wie et sick ahler Zick hie wohr.

Weil ech do grad vam Zusammenhahlen kall, well ech derekt an die „Nuedhilfe" mahnen. Och hie müsse mer all zesammenstonn, grueß on kleen, rich on arm, et darf kenne Burscheder ongerjonn. Ech glöv, wenn jeder jütt, wat hä kann, dann kummer och durch dißе Wenkter noch ens durch. Aevver et darf nit gonn wie en Wermelskirchen, wo eener, dä et noch räht guet kunnt, däm Bürgermeester nen Dahler gov on no nit mie belästigt währen wohl. Su lieht kütt mer doch nit devan bei dißer Nued, die grüßer eß, als mer allgemeen ahnnömmt. Et heischt, die Herzen op on dän Bükkel op (dat lätzte eß ävver die Hauptsache!).

Nee, wat jetzt nit all gesammelt wüehd, och hie en Burscheid. Die Blagen laufen eenen öm no Zigarettenbildcher on sind bahl halvjeck. Dat häd mer früher doch nit esu gekannt. Do wuhden jet Freimarken gesammelt, dat wohr et all. Aevver itzig eß dat üvverdrevven, sugar de Margarin kütt met Bildcher erus. Dat eß geweß en schlau Idee, denn wat wären jetzt die Blagen quälen, dat nur noch Margarin jegässen wüed. Dißdag müsse de Milchbuehren och noch mit Bildcher ahnfangen, öm de Milch quick ze währen. On dann hand die Blagen itzig en Gedühns met däm Jo-Jo amgang. Ueverall hürt mer se quälen, Mamma, Pappa, dun mer ne Grosche für en Jo-Jo. On dann stond se an d'r Stroßenecke on sind am jo-joen. Et wiehd ävver nit lang duhren, dann litt dat Dengen en d'r Ecke wie su manches fürher. No jo, loeß däm Keng dat Schokkelpähd!

Wä mer su van allem kallt, dann darf mer och dat Wädder nit vergässen. Mer söhl et jo doch dunn, denn wat et diß Wäche fü en Wädder wohr, dat spottet aller Beschreibung. Die ahl Lück sagen ävver immer, mer söhlen ald zefridden sinn, denn die Dabekusser hädden ens jar keen Wädder gehatt. No jo, mer sind och jo ald zefridden, denn mer künne doch nüx dranemachen. Aevver dat mer dobei dän „Pipps" kritt, dat eß jo doch nit nett, besonders für uß Fraulück, die met ruhden Nasen on föchten Ogen su garnit mieh noh ußen wirken. Aevver et kütt och noch ens engersch, mem Wädder on och met all däm angeren Gedühns!

Dä Bäetes uß dem Dorp.

essen habe. Die Befürchtung sei daher nicht ganz von der Hand zu weisen, daß der vom Zentralverband gewählte Vertreter bei der Wahrnehmung der Interessen der Gläubiger der jetzt fälligen Schatzanweisungen unwillkürlich in einen gewissen Interessenkonflikt gerate.

Die von dem Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Ettlinger namens seiner minderjährigen Kinder angestrengte Feststellungsklage, daß die Stadt zur Zahlung der bereits am 1. Oktober d. J. fällig gewesenen Schatzanweisungen am 31. Dezember verpflichtet sei, ist von der Vierten Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt abgewiesen worden, weil nach dem Erlaß einer Notverordnung und der Einberufung einer Gläubigerversammlung einer solchen Notwendigkeit die Grundlage entzogen sei.

Das Neueste

Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 30. September 1757,1 Mill. RM gegenüber 1908,8 Mill. RM Ultimo August.

Der preußische Innenminister hat durch Erlaß die Durchführung der Verordnungen des Reichsinnenministers über Versammlungen und Aufzüge geregelt.

Die zwischen Dänemark und Finnland einerseits und Deutschland andererseits in Berlin geführten Verhandlungen über eine Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach Donnerstagabend in einer Wahlversammlung der Zentrumspartei in Aachen und übte in seinen Ausführungen, die sich zum Teil mit seiner Vortagsrede in Köln deckten, scharfe Kritik an den Leistungen des Präsidialkabinetts.

Auf einer Kundgebung der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen in Berlin gab Gregor Strasser überraschend große Teile des Wirtschaftsprogramms der Nationalsozialisten bekannt.

In Neustadt (Waldnaab) fand der diesjährige Bauerntag des Oberpfälzischen Christlichen Bauernvereins statt, auf dem sich Ministerpräsident Dr. Held mit der politischen Lage beschäftigte.

Auf einem vom Landesverband Hamburg der Deutschen Volkspartei veranstalteten parlamentarischen Abend nahm der Parteiführer Dr. Dingeldey das Wort und machte Ausführungen über Wirtschaftspolitik.

Vor dem Sondergericht in Kiel hat heute Morgen die Verhandlung wegen der Bauernrevolte von Kellinghusen am 11. September begonnen.

Das Zittauer Stadtmuseum wurde in der vorvergangenen Nacht von Dieben heimgesucht, denen Museumsstücke von unschätzbarem Wert in die Hände fielen.

Der Thüringer Schulerlaß, wonach die Kinder den Artikel 231 des Versailler Vertrages (Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege) auswendig lernen müssen, veranlaßt die radikalsozialistische „Republique" zu einer sehr bemerkenswerten Stellungnahme. Es sei zu hoffen, erklärt das Blatt, daß die deutschen Lehrer recht bald diesen Paragraphen den Absatz anfügen könnten: „Frankreich erkennt an, daß Artikel 231 weder der gesunden Methode einer Kritik noch den französischen Ueberlieferungen von der Großherzigkeit standhält. Es hat die Abschaffung dieses Artikels vorgeschlagen".

An dem Hochzeitsmahl anläßlich der Vermählung des ältesten Enkels des Königs von Schweden mit Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg-Gotha auf der Veste Koburg nahmen 160 Personen teil. Von den Tausenden von Telegrammen sind zu erwähnen das des Reichspräsidenten von Hindenburg, des ehemaligen deutschen Kronprinzenpaares, Dr. Hugenbergs, des Reichstagspräsidenten Göring usw. Adolf Hitler hat ein Glückwunschschreiben an den Herzog gerichtet.

Als Abschluß der festlichen Veranstaltung anläßlich der Fürstenhochzeit in Koburg fand am Donnerstag-Abend im Landestheater eine Galavorstellung statt.

Beim Einsturz einer mit Futtermitteln überlasteten Decke der Kühlhaus AG in St. Margrethen (Kanton St. Gallen) wurden zehn Menschen getötet, 15 schwer verletzt.

Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag die erste Finanzentschließung, die den in Ottawa getroffenen Abmachungen Gesetzeskraft verleiht, im Ausschußstadium mit 451 gegen 84 Stimmen an. Gegen die Entschließung stimmten die arbeitsparteilichen Abgeordneten, die Samuel- und Lloyd George-Liberalen und zwei Mitglieder der Simon-Liberalen. Drei weitere Finanzentschließungen zu den Ottawaer Abmachungen, die sich mit der Auferlegung neuer Zölle und der Erhöhung der Zölle für ausländische Weine und mit allgemein gesetzgeberischen Maßnahmen befassen wurden mit entsprechenden Regierungsmehrheiten angenommen.

Am Donnerstag-Abend fand im Mansion-Haus in London das jährliche Bankett statt, das der Lordmajor von London zu Ehren des Schatzkanzlers und der Direktoren der Bank von England veranstaltet. Der Gesundheitsminister und Montogu Norman hielten Reden.

Ueber die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland erklärte Baldwin, es müsse durch neue Verhandlungen erreicht werden, daß England größere russische Bestellungen erhalte als bisher.

Nach dem Empfang der englischen Bischöfe bei MacDonald wurde mitgeteilt, es sei möglich, daß MacDonald und Sir John Simon nach Genf gehen werden, um eine bessere allgemeine Verständigung zwischen den europäischen Nationen herbeizuführen.

In zwei Artikeln „Deutschland und Genf" und „Der Ruf nach Führung" verlangt die „Times" erneut, daß England die Führung übernehmen und mit einer endgültigen Abrüstungspolitik herauskommen müsse.

„Times" schreibt, in der Zeit bis zur Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungskonferenz müsse die britische Regierung darauf bedacht sein, Deutschland wieder zur Konferenz zurückzubringen und zwar durch Vorschläge, die das befriedigten, was an den deutschen Gleichberechtigungsforderungen berechtigt sei.

Selbstmord Cecchinis

Der Italiener Luigi Cecchini, der am Dienstag vom Schwurgericht in Locarno wegen Ermordung seiner Ehefrau Eva Koppel (einer geborenen Deutschen) zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich am Donnerstag-Abend im Zuchthaus in Lugano, wohin er am Mittwoch überführt worden war, erhängt. Cecchini hatte schon vorher die Nahrungsaufnahme verweigert.

Westdeutsches

Das Auto in der Männergruppe

Ein Toter, zwei Verletzte

Auf der Straße zwischen Nutlar und Olsberg (Kreis Olpe) ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein aus Richtung Nutlar kommender Personenwagen rannte kurz nach Mitternacht in eine Gruppe von Männern. Der Fabrikarbeiter Aloys Funke aus Bigge wurde von dem Wagen fast 100 Meter weit mitgeschleift und blieb dann tot liegen. Der Sattler L. Bathen aus Nutlar erlitt schwere Kopfverletzungen, mit denen er im Krankenhaus ernst daniederliegt. Ein noch unbekannter Mann erlitt Verletzungen am Arm. Der Führer des Personenwagens wurde verhaftet.

Hagen. Von einem Elektrokarren erdrückt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof machte sich vormittags ein siebenjähriger Junge an einem Elektrokarren der Reichsbahn zu schaffen. Der Wagen setzte sich plötzlich in Bewegung und fuhr gegen den Lastwagen. Bei dem Anprall wurde der Junge buchstäblich zu Tode gedrückt.

Andernach. Vater und Tochter tot gefunden. In einer Grotte des Andernacher Stadtwaldes wurden am Donnerstagmorgen die Leichen des 69 Jahre alten früheren Bankdieners Karl Proff sowie dessen 34jährige Tochter, die in Andernach als Hebamme tätig war, gefunden. Beide Personen wiesen Kopfschüsse auf. Wie die Mordkommission einwandfrei feststellte, kommt ein Verbrechen nicht in Frage. Es hat den Anschein, daß Vater und Tochter in gegenseitigem Einverständnis den Tod gesucht haben. Wirtschaftliche Sorgen dürften nicht Grund der Tat gewesen sein.

Trier. Ein taubstummes Kind im Brunnen ertrunken. Mehrere spielende Kinder entfernten vor dem Hause eines Landwirts in Beilingen Bretter und Steine, mit denen ein Brunnen zugedeckt war. Bald darauf wurde ein fünf Jahre altes, taubstummes Mädchen vermißt. Als man den Brunnen auspumpte, wurde das Mädchen als Leiche darin gefunden. Errichtet werden acht Doppelhäuser mit je vier Zimmern, Nebenräumen und Stall. Die Bauarbeiten, die etwa ein halbes Jahr in Anspruch nehmen werden, sind einer Remscheider Firma übertragen worden. Die Bürgschaft für die vom Reich gewährten Darlehen hat die Stadt Wermelskirchen übernommen.

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Koblenz verurteilte den Metzger Viktor Krutzak aus Oberschlesien wegen Mordes an seiner Braut Erna Lange in Eller an der Mosel zum Tode. K. hatte am 12. September d. J. aus Verzweiflung über seine lange Arbeitslosigkeit und Aussichtslosigkeit einer Heirat die Lange im Hausflur der Langeschen Wohnung in Gegenwart der Mutter durch einen Revolverschuß tödlich verletzt. K. hatte seit längerer Zeit bei dem Obermüller Lange in Eller Unterkunft gefunden. Die jetzige Verhandlung ergab, daß K. sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken trug, sich und seine Braut aus den oben angeführten Gründen zu erschießen, zumal die Eltern einer Verbindung zwischen der Tochter und K. stärksten Widerstand entgegensetzten. Am Morgen der Tat kam K. um 5 Uhr nach Hause und benutzte, als er gegen 8 Uhr in die Küche trat, einen kurzen Wortwechsel dazu, seinen Mordplan auszuführen. Er holte aus seiner Kammer einen am Tage zuvor gestohlenen Revolver und gab im Flur au

Totschlag in der Mühle

In Prüm entstand in einer Mühle zwischen dem 40 Jahre alten Landwirt Schilz und dem früheren Besitzer der Mühle, dem 30jährigen Müller Wolter, ein Streit, in dessen Verlauf ein Bruder des Schilz mit einer Hacke Wolter derartig auf den Kopf schlug, daß der Tod kurz darauf eintrat. Die beiden Brüder wurden festgenommen. Sie gaben an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Eine 100köpfige Schmugglerbande gestellt

Zollbeamte stellten im Aachener Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Die 1. Mannschaft hat am kommenden Sonntag in Remscheid-Hasten gegen die dortige Germania anzutreten, deren Mannschaft augenblicklich in der Spitzengruppe liegt und bisher gute Kämpfe geliefert hat. Ob es möglich ist, gegen diesen Gegner ein gutes Ergebnis zu erzielen, muß abgewartet werden, anderenfalls mag man ehrenvoll unterliegen. Abfahrt ab Vereinslokal Ohmann pünktlich um 1,30 Uhr mittags.

Um 9 Uhr vormittags trifft die 3b Jugend auf die gleiche Mannschaft von Remscheid 09, die sich um 10 Uhr vormittags durch die 1a Jugend, die ebenfalls gegen die gleiche Mannschaft von Remscheid 09 spielt, ablösen läßt. Beide Spiele finden auf dem Spielplatz in Griesberg statt.

Außerdem spielt am Samstagnachmittag die 3b Jugend auf dem Platze in Griesberg gegen die gleiche Mannschaft von Wermelskirchen 09. Der Spielanfang ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Englands schwerste Sorge: die Erwerbslosen



Auch das früher so reiche England bekommt immer mehr die Weltwirtschaftskrise zu spüren. In den letzten Wochen ist es häufig zu schweren Zusammenstößen zwischen den demonstrierenden Erwerbslosen und der Polizei gekommen, so auch vor einigen Tagen in London, wie unsere Aufnahmen zeigen: (links) stellenweise versuchten die Erwerbslosen Geschäfte zu stürmen; die Polizei war jedoch immer sofort zur Stelle, um die Plünderungen zu verhindern; jedoch wurden mehrere Schaufenster eingedrückt — (rechts) als die Demonstranten eine bedrohliche Haltung gegen die Polizei einnahmen, ging diese beritten gegen die Erwerbslosen vor und verhaftete über vierzig Personen

Das Wetter von heute und morgen

Bewölkt und trübe mit Regenfällen, wenig Temperaturänderung, frische südwestliche bis westliche Winde.

Turngemeinde Hilgen

Hilgen — Burscheid

Am kommenden Sonntag steigt auf dem Spielplatz in Hilgen das schon seit langem in weiten Kreisen von Handballfreunden mit Spannung erwartete Lokaltreffen zwischen den beiden ersten Einheiten der Burscheider und Hilgener Turngemeinde. Beide Parteien befinden sich augenblicklich in sehr guter Verfassung, was allein schon für den sportlichen Hochstand der Begegnung garantiert. Im übrigen weiß man aus Erfahrung, daß die Handballspiele zwischen Burscheid und Hilgen von den Spielern mit aller Energie und Hingabe durchgeführt wurden. Was die Spielstärken der Mannschaften anbetrifft, so muß man den Hilgenern ein kleines Plus im Angriff zuschreiben, welches die Burscheider, das haben die Hilgener schon des öfteren erfahren müssen, durch vorbildlichen und beispiellosen Eifer wettmachen werden.

Alles in allem wird man in Hilgen am Sonntag ein hochinteressantes Handballspiel zu sehen bekommen, in dem erst beim Schlußpfiff der Sieger feststehen wird.

Das Spiel, welches eine beträchtliche Zuschauerzahl anlocken wird, findet am Sonntagvormittag um 11,30 Uhr auf dem Spielplatz in Hilgen statt.

DT-Handball

Bergischer Gau

Nach den zahlreichen Spielausfällen am letzten Sonntage wäre den Meisterschaftsbegegnungen des kommenden Sonntags schon besseres Wetter zu wünschen, da bei weiteren Spielausfällen sich erhebliche Terminschwierigkeiten einstellen werden. Das größte Interesse fällt der Begegnung zwischen Haddenbach und Goldenberg zu, in der am Samstagnachmittag um die Tabellenspitze gekämpft wird.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Bliedinghausen 1. — Lennep 1.
Herbeck 1. — Turnerbund 1.

Gauklasse, Gruppe 2

Haddenbach 1. — Goldenberg 1.
Hasten 1. — Volksjugend 1.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Beyenburg 1.
Wermelskirchen 1. — Goldenberg 1b

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Honsberg 1. — Radevormwald 1.
RTV 61 2. — Hasten 1b

Jugendklasse

RTV 61 1a — Reinshagen 1a
Hasten 1a — RTV 61 2a

Freundschaftsspiele

Hilgen 1. — Burscheid 1.

Die Begegnungen zwischen beiden Mannschaften trugen immer den Charakter interessanter Ortsbegegnungen, aus denen die Hilgener meist als Sieger hervorgingen. Ob es den Einheimischen jetzt allerdings gelingen wird über den großen Siegeswillen und die starke Kampfkraft der Gäste erfolgreich zu bleiben, muß man abwarten. Das Treffen wird sicherlich viele Zuschauer anlocken. Beginn 11,30 Uhr.

Vom Büchertisch

Wie benehme ich mich?

Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Mk. 1.—. (P.-Sch.-Kto. 76183, Köln). Ein kleines aber sehr nützliches Schriftchen bringt hier der Verlag in seiner Sammlung „Hilf dir selbst" heraus. Die allgemein gültigen Regeln zu einem gesitteten und gefälligen Betragen werden geschildert; ferner ist der Verkehr im öffentlichen Leben, in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. dargelegt. Das Bändchen ist zu empfehlen, denn alles, was der gute Ton daheim und draußen erfordert, ist in genügender, klarer Weise geschildert.

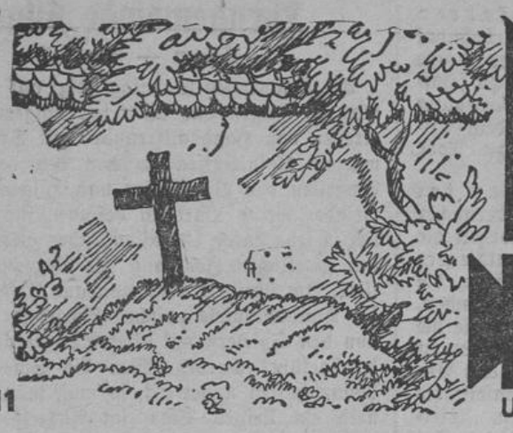
Geschäftliches

Rat und Auskunft in Sportsfragen

erteilt das „Handbuch des Sports", ein umfassendes Nachschlagewerk mit etwa 1700 Stichworten, darunter 5—600 biographische Notizen sowie mit Tabellen über Rekorde, auch von den Ergebnissen der Olympiade. Das „Handbuch des Sports" ist zur Aufnahme der schönen bunten Sanella-Sportbilder bestimmt, die es jetzt zu jedem 1/2 Pfd. dieser bekannten und beliebten Margarinemarke gibt. Wir können uns denken, wieviel Spaß es macht, eins nach dem andern der farbenprächtigen Bilder in das „Handbuch des Sports" einzukleben und auf diese Weise selbst das interessante Nachschlagewerk zu vervollständigen! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella", Postfach 125, Berlin C 2 gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

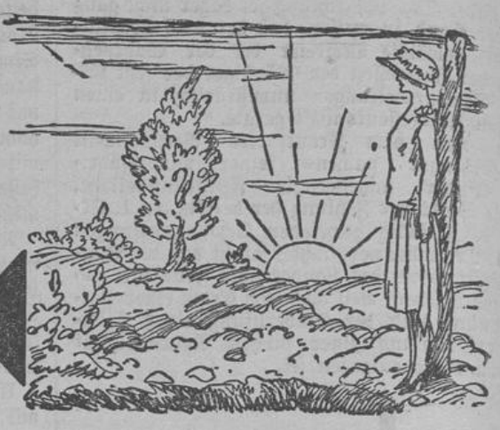
Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



MATA HARI

ROMAN von ARNO FRANZ



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-SA

11

„Das ist ja fürchtbar, Lex."

„Das ist es! Es läßt mich Tag und Nacht nicht los. Ich komme mir vor, wie ein geschändetes Weib. Mißbraucht und vergewaltigt! Während wir kämpfen und bluten, legen sie frech und schamlos ihre geheimsten Wünsche bloß. Ich kenne sie auswendig und werde sie nie vergessen. Höre! Im „Nine teenth Century" heißt es: Alle Deutschen, vom Kaiser und Kanzler abwärts bis hinunter zum Arbeiter, müssen ohne Erbarmen jedes Pfennigs ihrer Habe beraubt und daran gehindert werden, das Land zu verlassen, bis ihre Schuld bezahlt ist. Die Verbandsmächte müssen sich schadlos halten an dem Lande, besonders seiner Landwirtschaft und seinen Bodenschätzen, an den Verkehrsmitteln wie Eisenbahnen und Kanälen, an den Fabriken und ihren Maschinen und an der Arbeit des Volkes."

„Lex! Sind sie von Sinnen? Ist das wahr?"

„Sieh selbst nach, Trauilieb. Unter meinen Büchern befindet sich das Heft. Du darfst es behalten. Ich kann ja nicht mehr lesen. Nimm auch die kleine Broschüre: „Notwendigkeiten" an dich. Lies nur die dort rot angestrichenen Stellen, dann wirst du restlos unterrichtet sein. Zwei Stellen habe ich besonders gekennzeichnet."

„Welche sind das?"

„Völkerrecht die eine, Haager Abmachungen die andere. Ueber die erste sagtStuart Murnay: „Völkerrecht!? — Gibt es nicht! Denn was man fälschlich so nennt, ist nur internationaler Brauch, und ein Volk, das mächtig genug ist, kann jederzeit einen neuen Brauch an die Stelle eines anderen setzen. Wir Engländer haben uns am meisten von allen Völkern der Erde des Bruches internationaler Abkommen schuldig gemacht." — Dieses Bekenntnis findest du dort schwarz auf weiß. Du findest dort auch die prächtige Ergänzung dazu, die Lord Portsmouth im Oberhaus freimütig bekannte. Sie lautet: „Wir müssen den ganzen Plunder der Londoner Erklärung, der Haager Abmachung und ähnlicher juristischer Feinheiten loswerden und die Interessen Englands einzig und allein allen anderen voranstellen." Das tun sie und Hunderttausende werden in dieser neuen nutzlosen Offensive, von der du sprachst, für diese Interessen sterben müssen."

Eine bange Minute war es still im Raum. Dann fuhr Marow fort:

„Und wenn nun jene Offensive — überhaupt jede, ganz gleich von wem sie kommt und wer sie unternimmt — im Keime erstickt, weil der Gegner um sie weiß und nicht überrascht werden kann, dann muß die Erkenntnis tagen, daß der Krieg von keiner Seite zu gewinnen ist. Dann ist beiden geholfen, denn dann müssen sie sich zu Verhandlungen zusammenfinden. Der Krieg, den sie dann am grünen Tische führen müssen, kostet wohl Worte und Nerven, aber kein Blut. Durch ihn werden nicht Frauen zu Witwen, Kinder zu Waisen und Männer zu Krüppeln. — Die Geschäftemacher würden nicht schlafen können, wenn sie sich ihrer Verantwortung bewußt wären."

Mata, die dem Geliebten schweigend zugehört hatte, hob langsam den Kopf. Ihre Hände tasteten nach den seinen, faßten sie und hielten sie fest.

„Wenn ich — das — nun — könnte, Lex," sagte sie stockend, „wenn ich helfen könnte, warnen und mahnen! Was dann?"

„Dann müßtest du es tun, Traute. Um meinetwillen und aller derer willen, die da draußen sterben und verderben."

„Und wenn ich dann von dir gehen müßte?"

„Dann müßte ich es tragen, Trautlieb, wie ich es zwanzig Jahre getragen habe. Es könnte nur dein Körper gehen, deine Seele ist in mir. Du bist so vollkommen eins mit mir, daß ich dich nie verlieren kann. Und wenn uns Welten trennen, immer bist du bei mir."

„So will ich es tun," antwortete Traute aus tiefem Herzen heraus und Marow antwortete:

„Und ich will dir allzeit dafür danken."

Und Mata schrieb noch am gleichen Tage an ihren deutschen Freund in Amsterdam, der dort Spionagechef war.

Sie schrieb nichts vom Krieg und nicht über den Krieg, sondern nahm lediglich eine alte Verbindung wieder auf.

Die Korrespondenz ging durch die Pariser holländische Gesandtschaft.

So war sie unverfänglich und gab zu Deutungen keiner Anlaß. —

12.

Mata Hari gönnte sich keine ruhige Minute mehr.

Ueberall war sie, überall knüpfte sie Bekanntschaften an, alles interessierte sie und überall fragte sie.

Die Teilnahme und Anteilnahme, die sie jedem gegenüber bekundete, ließ ihre Fragen als das natürlichste von der Welt erscheinen und die Antworten ebenso. Sie wurden rückhaltlos gegeben.

Ihre besonderen Freunde waren die Flieger. Die sahen am meisten. Deren Karten waren am genauesten und wurden täglich ergänzt.

Und Mata ergänzte danach die ihrige. Sie kannte die Fliegerstaffeln und -Stationen bis zu den Engländern hinauf und wußte, wo jeweils neue errichtet wurden.

Durch die frisch eingelieferten Verwundeten, an deren Pflege sie sich ebenfalls beteiligte und die von allen Teilen der Front kamen, war sie über den Standort der Regimenter und ihre Verluste unterrichtet.

Durch ihren Verkehr mit den höchsten Offizieren erfuhr sie jede wesentliche Veränderung im Kommando.

Sie war die erste Frau Frankreichs, die über die Ankunft der englischen Tanks unterrichtet war, und wußte auch, daß diese neuartigen Kampfmaschinen in der Frühjahrsoffensive an der Somme erstmalig verwendet werden sollten. Also wußte sie auch, wo diese Offensive geplant war.

Sie kannte ferner Bestückung und Bemannung der Tanks, kannte auch ihre angreifbaren Stellen. In ihren Aufzeichnungen stand: „Panzerplatten nicht stark. Können durch Punktschießen der Maschinengewehre durchschlagen werden."

Sie beobachtete genau, was um sie herum vorging. Sie stellte fest, daß mehr Regimenter aus dem Abschnitt Mihiel—St. Dié und weiter südlich herausgezogen als wieder eingesetzt wurden.

Alle Abkommandierungen von Fliegern aus dem Vittelei Bereich erfolgten nach Norden, alle Versetzungen von Schwestern und Pflegepersonal auch. So war sie über alles und jedes restlos unterrichtet.

„Morgen tu' ich den ersten Schritt, Lex," konnte sie Marow endlich berichten. „Ich bin so weit."

„Dann gehe mit Gott, Trautlieb," hatte er geantwortet. „Er führe dich wieder zu mir."

So hatten sie sich getrennt und Mata war für kurze Zeit verreist

* * *

In Paris hatte sie sich nur eine Nacht aufgehalten.

Ihr Weg ging über England nach Holland, wo sie unbehelligt und wohlbehalten eintraf.

Nach einem kurzen Besuch bei Vater und Tochter, die beide im Haag wohnten, fuhr sie nach Amsterdam, ihre Mission zu erfüllen

Das deutsche Spionagebüro hatte sich im Victoria-Hotel am Damrak etabliert. Dort stieg auch Mata Hari ab. Unklugerweise!

Der Chef des Büros, Hauptmann Richters, saß gerade im Bestibül dieses Hotels, als sie im Eingang erschien.

Die reizvolle fremde braune Frau erregte allgemeines Aufsehen. Alle Köpfe wendeten sich ihr zu. Die Herren tuschelten.

Der Hauptmann rührte sich nicht von der Stelle. Sein Gesicht verbarg die Zeitung, die in seinen Händen knisterte. Er lauschte.

Schweigend legte Mata Hari ihre Karte auf die Tafel.

„Meine Zimmer?" fragte sie.

„Sehr wohl, Mevrouw. — Einundvierzig, zweiundvierzig," sagte der Geschäftsführer zum Boy und Mata fuhr im Lift nach dem zweiten Stock.

„Formalitäten erledigen wir dann," hatte sie im Weggehen gesagt.

Der Geschäftsführer dienerte hinter ihr drein.

„Wer war das?" bestürmten ihn einige Neugierige.

„Frau Mac Leod aus dem Haag," gab er Bescheid und wendete sich seiner laufenden Beschäftigung zu.

Die Neugierigen gaben sich kopfschüttelnd zufrieden, nur ein Herr, bartlos und schwarz, offenbar Franzose, der teilnahmslos wie Richters in seinem Sessel saß, stand auf, ging hinaus und schlenderte den Damrak hinunter, den Rokin entlang, bog links über die Brücke und verschwand im Doelen-Hotel.

Dort war die Entente zu Hause.

Wenige Minuten nach dem Weggang des Fremden und wenige Minuten nachdem sich Mata im Zimmer befand, wurde eine Visitenkarte unter den Fußspalt ihrer Tür geschoben.

Sie hob sie auf und las:

„Herzlich willkommen in A. — Hier äußerste Vorsicht geboten, falls Sie an Rückreise denken. Bitte um Unterredung fünf Uhr Magazin de Bijenkorf. R."

Sie lächelte.

„Vorsichtig ist der gute Hauptmann," dachte sie, „und auf dem Quivive ist er auch. In einem Warenhaus wird uns kein Mensch vermuten."

Pünktlich war sie zur Stelle.

Der Hauptmann saß schon dort.

Er hatte sich ein winziges Tischchen gewählt, das nur Platz bot für zwei. Also war man durch dritte nicht gestört.

Er empfing die schöne Frau klopfenden Herzens und strahlenden Auges, aber äußerlich wie eine Fremde.

Vorsicht war überall und auch hier geboten.

„Wie lieb, daß Sie kommen, Mata," sagte er. „Meine sonderbare Begrüßung und Einladung bitte ich der Umstände wegen zu entschuldigen."

„Sie wird nötig gewesen sein. Im anderen Falle hätten Sie mir kaum die Hand unter der Tür hin gereicht."

„Sie verzeihen mir, Mata?"

„Unter alten Freunden ist das selbstverständlich."

„Es geht hier toll zu, meine Liebe. Bei Ihrer Ankunft saß einer von drüben im Bestibül. Er ging sofort nach Ihnen weg. Ich bin überzeugt, daß die im Doelen-Hotel vom Eintreffen der in Paris ansässigen Künstlerin jetzt schon unterrichtet sind."

„Mögen sie! — Ich bin ja Holländerin und habe Verwandte im Haag und anderswo."

„Daß wir uns kennen, brauchen sie ja nicht unbedingt zu wissen. Heute ist alles möglich, am möglichsten der Verdacht. Ich bin der bestgehaßteste Gegner jener Herrschaften. Wer mit mir zusammengesehen wird, muß in ihren Augen unbedingt ein Spion sein. Und in diesen Verdacht möchte ich gerade Sie nicht kommen lassen, falls Sie wieder hinüber wollen."

„Ich muß sogar wieder hinüber. Mein Freund Marow erwartet mich."

„Sie schrieben von ihm. Wie geht es ihm?"

„Blind für immer."

„Soldatenlos! — Nun grollt er uns?"

„Nein, dazu ist er zu groß, zu gerecht und zu sehr Offizier."

„Seltsam."

„Noch seltsamer aber dürfte die Tatsache sein, daß er seinen Verbündeten grollt. Besonders den Engländern, denen er die Schuld am Kriege beimißt und von denen er sich mißbraucht fühlt."

„Pssssssst," machte der Hauptmann. „Still davon, so interessant es ist. Hier haben die Wände Ohren, und wo scheinbar niemand ist, wird doch gehört."

„Ich muß ungestört mit Ihnen sprechen können, denn ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen."

„Nur zu Ihrer Sicherheit mahne ich zur Vorsicht, Mata. Sie wissen, wie gern ich mit Ihnen — —"

„Lassen Sie das, Richters. Darum geht es jetzt nicht. Es handelt sich um mehr."

„Also treffen wir uns morgen in Marken, wenn es Ihnen recht ist. In irgendeiner Fischerhütte werden wir ungestört sein und gewiß auch nicht verstanden werden, wenn wir französisch reden."

„Einverstanden! Je serai de suite a votre disposition. Adieu, monsieur."

„Au revoire, madame."

Damit trennten sie sich.

Aufsehen hatte diese gleichsam zufälligem Begegnen entsprungene Unterredung nicht gemacht. Auch im Hotel merkte niemand, daß sie sich kannten. Sie übersahen und mieden sich.

* * *

Anderntags fand ihr Zusammentreffen in Marken statt.

Auf dieser kleinen, zur Saison allerdings lebhaft besuchten Fischerinsel waren sie wirklich ungestört. Im Hotel de Jong einzukehren, hatten sie keine Lust, hielten es auch nicht für zweckmäßig, sondern knüpften die Bekanntschaft eines alten Mütterchens an, das für Geld und gute Worte gern bereit war, ihnen einen altholländischen Kaffeetisch zu decken.

Dort machte Mata ihre Eröffnungen.

Sie begann mit der Frage:

„Wie sieht es in Deutschland aus?"

Der Hauptmann schwieg.

Da stellte sich die gefürchtete Falte ein auf der Stirn Matas und die Hände spielten nervös mit der zierlichen Perlenkette, die aus dem Ausschnitt ihres Kleides leuchtete.

„Wenn Sie mir nicht mit Vertrauen begegnen können, mein Lieber, dann wollen wir schnell unseren Kaffee trinken und abreisen. Ich bin nicht zum Vergnügen hier."

Richters lenkte ein.

„Sie mißdeuten mein Schweigen, Mata. Ich weiß nur nicht, wie ich Ihre Frage richtig beantworten soll."

„Offen und ehrlich, wie es sich für einen Mann gehört, dann ist sie richtig beantwortet. Offiziere, die zu Diplomaten werden, sind schlechte Offiziere. Sie haben das an Ihrem Kanzler Caprivi gesehen. Wenn er geblieben wär, was er war, dann hätten Sie heute ganz gewiß keinen Krieg mit Rußland. Ihre Reserve mir gegenüber ist zum mindesten deplaciert. — Was bieten Sie mir, mon cher? Ihre kostbare Gesellschaft, das ist gewiß schätzenswert aber — entschuldigen Sie meine Offenheit — auch nicht mehr als eben nur schätzenswert. — Was biete ich Ihnen, mein Herr? — Alles!"

„Alles? — Wie soll ich das verstehen?"

„Sie sind doch nicht zum Spaß hierher gesetzt, nur um möglichst weit vom Schuß zu sein?"

„Das nicht."

„Und Ihr Staat verlangt Leistungen von Ihnen."

„Ja!"

„Na also. — Wollen Sie nun antworten oder wollen Sie nicht?"

„Wenn Sie so diktatorisch kommen, muß ich schon," sagte Richters scherzend und fuhr ernst antwortend fort: „Wenig erfreulich sieht es in Deutschland aus, Mata. Wir leiden Mangel. Not noch nicht. Sie wird aber nicht ausbleiben. Die Soldaten tuen ihre Pflicht, die daheim tun sie auch. In allen aber ist ein tiefes Friedenssehnen."

„Dank, Richters, für dieses offene Wort. — Und wann wird Frieden?"

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen. Wir müssen aushalten, sind eingekreist, auf uns allein angewiesen und müssen kämpfen bis zum Weißbluten, wenn wir unser Vaterland heil und ganz erhalten und nach diesem gräßlichen Ringen nicht Jahrzehnte ausschließlich für unsere Gegner frohnen wollen. Unsere Kinder und Kindeskinder noch werden unter diesem Kriege leiden müssen, wenn wir ihn nicht zu einem anständigen Ende bringen."

„Und was erwarten Sie für die nächsten Monate?"

„Einen erhöhten Kräfteaufwand der Gegner."

„An welcher Stelle?"

„Ist uns leider nicht bekannt."

„Mir aber."

„Mata!"

„Still! — Ich will euch helfen um des Friedens willen und auch um eurer Kinder willen."

Sie zog ein dickes Kuvert aus der inneren Manteltasche.

„Hier drinn finden Sie alles Wesentliche über die gegnerischen Maßnahmen. Umgruppierungen, Frontentblößungen, Fliegerstaffeln, Tanks, kurz — alles Wissenswerte. Ihr Material wird kaum halb so vollständig sein wie dieses. Mag es einem baldigen Ende dienen."

Der Hauptmann nahm den Brief an sich, wie man etwas sehr Kostbares an sich nimmt.

„Wie soll ich Ihnen danken, Mata," sagte er, „wie könnte ich Ihnen danken?"

„Gar nicht sollen Sie danken. Ich erweise diesen Dienst letzten Endes allen Freunden und Feinden."

„Wohl richtig. Zunächst aber doch uns, denn auf meine Kameraden prasselt das Wetter nieder."

Mata nickte gedankenvoll.

„Ein wildes Wetter! Eines, wie es die Armen noch nicht betroffen hat."

Dann sagte sie unvermittelt:

„Da fällt mir ein: Es werden in dieser Offensive außer den Tanks zum ersten Male Gasgeschosse in großen Mengen verwendet, die mit Phosgen gefüllt sind. Ich erfuhr das erst kurz vor meiner Abreise. Vielleicht notieren Sie es."

Der Hauptmann tat es.

„So," sagte sie, „nun könnten wir heimfahren."

Richters war sofort dabei, denn ihn brannte der Umschlag mit seinem wichtigen Inhalt in der Tasche. Er lohnte das Mütterchen ab. Dann gingen sie und fuhren nach Amsterdam zurück.

„Unsere gemeinsamen Freunde interessieren Sie wohl gar nicht mehr," fragte er beim Abschied.

„Kaum! — Warum?"

„Weil Sie sich nach keinem erkundigten."

„Können Sie mir von einem Erfreuliches berichten?"

„Grüße, meine Liebe, und zwar vom kleinen Eckerts."

„Schau, schau! Denkt er noch an mich?"